This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

STANFORD
LIBRARIES

Geſchichtliche Notizen

über

Volksſchulen

vom neunten bis vierzehnten Jahrhunderte.

Geſammelt

von

H. Schonlau,

Dechant und Pfarrer in Wenholthauſen.

Paderborn, 1885.

Druck und Verlag der Bonifacius-Druckerei.
(J. W. Schröder.)

Vorbemerkung.

Zur Beantwortung der Frage, ob es mit der Bekehrung Deutschlands zum Christentume auch die zur Bildung nötigen Volksschulen, und zwar in jedem Jahrhunderte, gegeben habe, hatte ich mir seit einigen Monaten mehrere geschichtliche Notizen zu einem Privatzwecke gesammelt. Diese sind durch flüchtige Benutzung der Monum. hist. von Pertz über meinen Privatzweck hinaus vermehrt worden, — und können für manchen wohl nützlich oder doch interessant sein. Da ich weder Mittel noch Muße, weder Absicht noch auch das Zeug dazu habe, ein Stück „Geschichte der Volksschule“ zu geben, — denn dazu gehört doch wohl etwas mehr, — so mögen diese historischen „Notizen“, wenn auch ohne Verbindung und relativen Zusammenhang, hiermit „kurz und gut“ folgen, und zwar im ersten Kapitel über: Klosterschulen vom 9. bis 12. Jahrh., und im zweiten Kapitel über: niedere Volksschulen vom 9. bis 14. Jahrhundert.

Der Verfasser.

Erstes Kapitel.

Als passende Einleitung für die folgenden Aphorismen nehme ich im Auszuge, was über die Klosterschulen seit dem hl. Bonifacius und Karl d. Gr. der Graf von Montalembert in dem 6. Bande der „Mönche des Abendlandes" S. 141 u. ff. schreibt, mit den kürzeren Belegstellen:

„Nachdem die neue christliche Gesellschaft durch tausend Hindernisse und Stürme hindurch gegründet war, handelte es sich darum, durch die beharrliche Anstrengung der Kirche und der Miliz der Benediktiner die Wissenschaft und den Unterricht, welche die Natur dieser Civilisation gestatteten, gleichfalls zu begründen. Diesen Mönchen ist es zu verdanken, wenn vom Untergange des römischen Reiches bis zum dreizehnten Jahrhundert Wissenschaft, Studium und Erziehung vor der Wut der Barbaren geschützt werden und die gesamte Entwickelung nehmen konnten, welche einer katholischen und kriegerischen Gesellschaft dienlich war. Wollten wir die Hauptmittelpunkte der Studien in dieser Zeit aufzählen, so müßten wir fast alle großen Klöster nennen, denn die meisten bildeten fortan ausgedehnte Studienhäuser, welche nicht weniger von den Kindern der Hörigen und Armen, als von denen des Adels und der Freien besucht wurden. . . . Nicht bloß den künftigen Klosterbewohnern, sondern allen Christenkindern überhaupt öffneten die Mönche ihre Thore und gewährten ihnen die Wohlthat des Unterrichts.[1] Auch

[1] „Erat autem . . haec consuetudo celeberrima, ut scholae monachorum in singulis fere coenobiis haberentur, quibus non saeculares homines sed monachi moribus et eruditione praeficiebantur nominatissimi, qui non solum in divinis scripturis docti essent, verum etiam . . in ceteris omnibus saecularibus litteraturae scientiis eruditissimi." Trithem. in Chron. Hirsaug. a. 890.

in den Palästen der deutschen und französischen Könige gab es Schulen, die unter der Leitung von Ordensmännern standen; die aus den Mönchsorden hervorgegangenen Bischöfe fuhren auch in ihren Diöcesen fort, öffentlichen Unterricht erteilen zu lassen. Die Wohlthat des Unterrichts wurde beinahe ausschließlich durch ihre Sorge allgemein ermöglicht vom neunten bis zum vierzehnten Jahrhundert. Der öffentliche Unterricht war also beinahe vollständig in den Klöstern konzentriert und wurde allen denjenigen, welche danach verlangten, in reichlichem Maße zu teil. Dahin kamen die kleinen Kinder, um lesen zu lernen, wie der heilige Bonifacius bezeugt,[1] und eben daselbst bildeten sich Männer, welche zugleich die Leuchte und Ehre der Christenheit waren. Während die gewöhnlichen Klöster als Elementarschulen für die Jugend der Umgegend dienten, sammelten sich die bessern Zöglinge in den höheren Schulen, welche in den großen und reichen Klostergemeinschaften errichtet waren und unter Leitung von Ordensmännern standen, welche nicht weniger in der Profan-Litteratur, als in der Theologie bewandert waren.[2] Dahin gehören besonders für Deutschland: Fulda, Fritzlar, Hersfeld, St. Gallen, Reichenau, Corvey, Prüm, Hirschau, Wissenburg u. s. w. Natürlich waren diese große Schulen doppelter Art, oder besser, in den Klöstern ersten Ranges gab es **zwei** Schulen: eine interne für die Novizen, für die künftigen Mönche, für die Kinder, welche von ihren Eltern dem klösterlichen Leben geweiht waren — („oblati"), und eine externe für diejenigen, welche später wieder in die Welt zurücktreten sollten, und in welche neben den Söhnen des Kriegeradels die aus den Bistümern geschickten Kleriker aufgenommen wurden.[3] Es gab in der That zwei verschiedene

---

[1] Von den Bewohnern des Klosters Fulda sagt er: „Sunt pene omnes peregrini, quidam presbyteri, quidam monachi et infantes ad legendum litteras ordinati." Act. SS. tom. I. Juni. p. 490.

[2] Diese Unterscheidung ist vollkommen festgestellt von Trithemius: „In omnibus ordinis nostri coenobiis, in Germania et Gallia maxime, monachorum scholastici et monachi habebantur, qui juniores quosque et ingenio praestantes in primitivis litterarum scientiis erudirent et postea, qui habiles inventi fuissent, ad altiora transmitterent. In solis autem famosioribus coenobiis constituebantur ad officium docendi alios monachi omnium doctissimi, et non solum in divinis sed etiam in saecularibus litteris eruditi, ad quos mittebantur monachi altioribus disciplinis eruditi." Chron. Hirsaug. Ziegelbauer. P. I. p. 189.

[3] „scholam . . exteriorem, in qua magnatum nobiliumque liberi fingebantur." Brower, Antiq. Fuld. p. 36. etc. — Traduntur post breve tempus

Arten von Erziehung oder Disziplin, wie man damals sagte, die klösterliche Erziehung und die freie Erziehung. (Disciplina monastica und liberalis oder auch regularis und scholaris.) Beide wurden in den Klöstern geholt, wohin die Benediktinerregeln in Übereinstimmung mit den bürgerlichen Gesetzen sowohl die Kinder des Kriegeradels beriefen, um sie in den Stand zu setzen, in der Kirche oder Welt die Pflichten ihres hohen Standes zu erfüllen, wie auch die Söhne der ärmsten Hörigen, um sie durch die Bildung frei zu machen und zu adeln. (Capitulare v. Aachen an. 789.)

Die Frauenklöster hatten nach dem Vorbilde der Männerklöster Schulen, in welchen nicht nur die künftigen Novizen, sondern auch zahlreiche junge Töchter erzogen wurden, welche für das Leben an den Höfen und in der Welt bestimmt waren. Die Geschichte verschmäht es nicht, die Liebkosungen zu erzählen, womit die berühmte Adelheid von Luxemburg, Äbtissin von Vilich, die kleinen Mädchen ihrer Schule überhäufte, welche auf die Frage ihrer Lehrerinnen in der Grammatik genau antworteten.[1] In den verschiedenen Ländern gaben die von den Nonnen geleiteten Töchterschulen der katholischen Gesellschaft unabläßig eine Reihe edler Frauen, welche sich ebenso sehr durch hohe Einsicht wie durch Tugenden auszeichneten, und in wissenschaftlichen Studien mit den gelehrtesten Mönchen ernstlich wetteiferten. Bekanntlich mußten alle Chornonnen lateinisch verstehen, und schrieb man ihnen immer in dieser Sprache. Leicht könnte man eine Menge wissenschaftlich gebildeter und gelehrter Äbtissinnen und Nonnen aufzählen. Aura, Bertilla zu Chelles, zu deren gelehrten Vorlesungen über die hl. Schrift im zehnten Jahrhundert eine ansehnliche Menge von Zuhörern beiderlei Geschlechts herbeiströmte... Radegund, († 587 zu Poitiers, las lateinische und griechische Väter in der Ursprache); Lioba, durch den hl. Bonifatius genug bekannt, auch Hroswitha in Gandersheim; Emma, Äbtissin zu St. Amand; Gertrud u. s. w. Die hauptsächlichste Beschäftigung dieser gebildeten Benediktinerinnen bestand auch in dem Abschreiben von Manuskripten. Man kennt noch nicht genug die großen Dienste, welche

scholae claustri cum b. Notkero et ceteris monachici habitus pueris; exteriores vero, id est, canonicae Isoki cum Salomone et ejus comparibus." Ekkehard, vita s. Notkeri, c. 7.

[1] „Scholae, quae semper fuerunt summae curae officii... Has cum frequenter ingressit, moveret de arte grammatica quaestiunculas" etc. V. Ad. c. 10.

die zarten Hände der Nonnen des Mittelalters der Wissenschaft und der Geschichte geleistet haben; sie verwandten auf diese Arbeit eine Geschicklichkeit, Eleganz und Aufmerksamkeit, welche selbst die Mönche nicht erreichen konnten, und wir verdanken ihnen einige der schönsten Monumente der wunderbaren Kalligraphie jener Zeit. Im achten Jahrhundert bat der hl. Bonifatius eine Äbtissin, ihm in goldenen Buchstaben die Briefe des hl. Petrus zu schreiben; im neunten Jahrhundert schufen sich die Benediktinerinnen von Eeek a. Mosel und besonders die beiden Äbtissinnen Harlinde und Renilde eine wahre Berühmtheit durch ihre kalligraphischen Werke und durch den Reichtum der Verzierungen, welche sie darin anbrachten; [1] endlich, um bei dem Zeitalter Gregor VII. stehen zu bleiben, unternahm eine Nonne und Zeitgenossin dieses Papstes, Diemund, Klausnerin zu Wessobrun in Bayern, die Abschrift einer Reihe wichtiger Werke, deren Aufzählung allein heutzutage den Leser erschrecken würde."

Im nördlichen Gallien war das Kloster Fontanelle, im Lande Caux der Normandie, schon im Jahre 648 gestiftet von St. Vandrigisil; der fünfzehnte Abt war Gerwoldus vom Jahre 787 bis 806, welcher die Schule im Kloster zum Unterrichte der noch unwissenden Bewohner der Umgegend benutzte, und der Priester Harduin auch Rechen- und Schreibunterricht darin erteilte. [2]

Östlich hievon lag das ebenso alte, aber berühmter gewordene Benediktinerkloster Corbeja, Alt-Corwey, an der Somme, unweit Amiens, im Jahre 657 von der Fürstin Bathildis gestiftete Mutterkloster von Corwey a. d. Weser. Der hl. Ansgar war in dieser Gegend nahe bei Amiens am 8. September des Jahres 801 geboren; in seinem fünften Lebensjahre starb seine Mutter, und der Vater schickte kurz darauf seinen Sohn in „die Schule". (N. B. wohin? fehlt

---

[1] Praeter textilia opera, quatuor Evangelia, Psalterium integrum, aliosque plures divinae Scripturae conscripsisse ac liquido auro, gemmis margaritisque exornasse memorantur." Act. SS. B. tom. III. p. 658. Hier ist beizufügen: „Soror. de Sulzmatte, scriptrix sororum de Clingenthal, Lexionarium hyemalem Praedicatorum Basiliensium sola penna retulit se scripsisse." Anal. Basil. a. 1276. Pertz tom. XVII. p. 200.

[2] Scholam in eodem coenobio esse instituit, quoniam omnes pene ignaros litterarum invenit, ac de diversis locis plurimum Christi gregem aggregavit. Sub hujus tempore presbyter Harduinus, plurimos arithmeticae artis disciplina alumnos imbuit, ac arte scriptoria erudivit, erat enim in hac arte non mediocriter doctus. Pertz. Scr. II. p. 292.

in der vita!) Aber der muntere Knabe gebrauchte die meiste Zeit zum Herumlaufen und Spaßmachen, wie es auch seine Altersgenossen thaten. Mit seinem zehnten Jahre muß er sein erstes merkwürdiges Traumgesicht gehabt haben, das er aber im jugendlichen Leichtsinn bald wieder vergaß, bis erst der Tod Karls des Gr., 814, den er mehrmals gesehen, ihn auf ernstere Gedanken brachte, und er als dreizehnjähriger Knabe in das Kloster Corbeja ging.[1] Mit seinem achtzehnten Lebensjahre gab er schon, samt dem Mönche Withmar, Unterricht in der Schule, die außerhalb des Klosters lag (ad Sct. Petrum); und da ereignete es sich einst, daß ein Schulbube seinem Mitschüler, Fulbert mit Namen, mit der Schreibtafel tötliche Wunden beibrachte, worüber Ansgar sehr betrübt war, weil unter seiner Leitung so was auch passieren könnte; denn der Knabe Fulbert starb bald an den Wunden.[2] Im Jahre 822 kam Ansgar mit Withmar und dem neuen Abte Wala nach Corwey a. d. Weser und wurde dort zugleich Schul-Magister.[3] Hier deponierte er auch den Codex der fünf ersten Bücher des Tacitus „Annalen", die vom elften bis fünfzehnten Jahrh. von den Gelehrten als „unbekannte" vergeblich gesucht wurden, und im Jahre 1508 vom Bücherjäger Angelus Arcimbold hier, freilich als von Corwey gestohlener Codex, gefunden wurden, wofür er in Rom 500 Dukaten erhielt, und der Papst Leo X. das Kloster Corwey durch Übersendung eines schön ge-

[1] Referebat namque, quod in tempore pueritiae suae, cum quinque fere esset annorum, mater sua . . religiosa defuncta fuerit, ac non multo post tempore ipsum pater suus causa discendi litteras ad scholam miserit. Ubi cum esset positus, coepit, ut tali aetati familiare est, cum coaevis suis pueriliter agere et discursibus inanibus atque jocis magis operam dare, quam discendae disciplinae instare. Cumque puerili levitati taliter deditus esset, visum est ei quadam nocte: . . Cumque post haec apud nos tonsuratus (i. e. in Corbeja). Caroli imperatoris obitum audisse. . . Pertz, Scr. II. p. 690.

[2] Post haec vero, cum magister fuisset scholae ad S. Petrum, eundo vel redeundo ad claustrum, consuetudinem sibi fecerat, in oratorio b. baptistae Johannis precibus secretius insistere . . l. c. diese Schule lag also nicht im Kloster. Quo etiam tempore contigit . . ut quidam parvulus in schola, Fulbertus nomine, a socio suo tabula percussus, ad mortem usque perductus sit. . . Pro qua re . . nimium tristis effectus est, quod sub cura magisterii sui tanta negligentia inter subditos sibi acciderit. . . Venerandus pater Witmarus, qui cum eo tunc scholam puerorum regebat . . et obitum discipuli nuntiaret . . l. c.

[3] Coeptum est . . in partibus Saxoniae monasterium fieri . . (Corwey a. d. Weser) ut inibi officio fungeretur docendi . . sicque factum est, ut ejusdem loci ipse primus et magister scholae et doctor fieret populi." l. c.

druckten Exemplars am 1. Dezember 1517 wieder tröstete. Jetzt befindet sich dieser Codex noch in der Laurentianischen Bibliothek zu Florenz. (Rohrb. 23. p. 476.)

Um dieselbe Zeit kam auch der berühmte Walafrid Strabo (= schielend), der i. J. 807 von armen Eltern in Alemanien geboren war, als Knabe von sieben Jahren nach Reichenau am Bodensee, wo er 815 in die äußere Schule unter den Lehrern Tatto und Wettin aufgenommen wurde, in welcher sich gegen vierhundert Schüler befanden, während die innere Klosterschule hundert Zöglinge hatte. (Vgl. Hefele, Konzilien-Geschichte B. IV, S. 25; wiewohl die Beweisstellen aus einem „Tagebuche" Strabos z. B. nach Dr. Schmitz, Frankfurt. Brosch. 1881 doch unsicher sind, da dieses selbst auch bei den „Gelehrten" noch zweifelhaft bleibt! Unsichere Beweise hat man gar nicht nötig!)

Aus einer interessanten Stelle der „Casus S. Galli" von Ekkehard IV. ersieht man, wie es in St. Gallen, gestiftet 620 von Gallus, um 900 ꝛc. stand: Moengal, ein Schotte, auch Marcellus genannt, und Nokerus leiten die Mönchsschule im Innern des Klosters, während die äußern Schulen von Isso und Salomon (auch von 890 bis 920 Abt, und Bischof von Constanz) geleitet werden.[1] Als i. J. 914 der König Conrad von Deutschland (911—919) zum Besuche des Klosters kam,

[1] Salomonis tertii parentes cum essent illustres, ipsum (natum circ. an. 860.) Isoni s. Galli monacho, tunc temporis doctori nominatissimo, tradunt erudiendum et clericatui initiandum. Creverant tamen clandestinae inter summae indolis condiscipulos invidiae . . et ut aetas solet, aequanimiter non ferebant, alienum sibi praeferri, et qui natalibus essent pares, doctrinarum provectibus ab illo praeiri. Defunguntur Salomonis adhuc pueri parentes, tandem autem et Frater (Waldo) et ipse rerum haeres effectus, ad maximas res animum intenderat, scholisque ablatus, Grimaldo abbate nostro (841—872) eum adjuvante, Capellanus fit Ludowici regis... Grimaldi temporibus Moengal Scotus . . magister, Marcellus nominatus. Traduntur Marcello scholae claustri cum Nokero postea cognomine Balbulo et ceteris monachici habitus pueris. Exteriores autem, id est, canonicae Isoni cum Salomone et ejus comparibus. Jucundum est memorari, quantum cella s. Galli his auspiciis coeperit tandemque floruerit." Pertz. tom. II. p. 78. — Petiit tandem Salomon jam adolescens bene educatus, ut Frater conscriptus nobis fieri mereretur; ingreditur clam penetralia claustri nostri bonus fur noctu, nudipes, cappa indutus, . . ut, quoniam moris est, duos nobis Fratres claustri vigilias agere, intranti illi vigiles cum lumine occurrerent . . „patere me, ait, vel oratorium s. Petri ingredi, ibique postquam oravero, nunquam isto habitu nisi ductu alicujus primorum, ut lex loci habet, claustrum intrabo." Capitulum habitum . . et petenti conceditur locus . . ipse monachus factus. l. c.

ließ er auch die kleinen Schulknaben ihre Lektion herſagen und nach der Reihenfolge abtreten,[1] und gab ihnen zum Lohne am 28. Dezember drei Tage Schulferien auch für die Zukunft, welche bis zur Aufhebung des Kloſters 1803 erhalten blieben. — Nach einem Aufenthalte am Weihnachtsfeſte 915 in der Abtei will Biſchof Salomon wieder nach Conſtanz zurück, verabſchiedet ſich von den Kloſterbrüdern und beſuchte am 28. Dezember dieſe äußere Schule, wo die eben freien Schüler ihr altes Recht, jeden Hoſpitanten gefangen zu nehmen, damit er ſich durch irgend eine Wohlthat ablöſe, auch an Salomon ausübten. Sie umzingeln ihn, behandeln ihn jedoch nicht als Abt, ſondern als Biſchof und ſetzen ihn auf den Stuhl ihres Lehrers. Darauf ſagt Salomon: „Wenn ihr mich als Lehrer einſetzet, habe ich auch deſſen

---

[1] Et pueris infantulis deinde per ordinem lectitantibus et analogio descendentibus rex edixit tres dies ad ludendum et tunc quidem et in posterum. l. c. p. 85. (N. B. P.: „et usque ad initium hujus saeculi (1803!) decimi noni, abbatiae s. Galli exitiale feriae hae trium dierum studiosae juventuti indultae fuerunt] . . Hic abbas Salomon . . mane post Innocentum diem Constantiam pergere cum disponeret, fratribus valedictis, scholas praeteriit. Erat autem hic dies scolarium; (not. nr. 34: „die Innoc. in Germaniae et Galliae scholis juvenes multis saeculis ludo operam dabant, p. 91) — ostium quoque, ut quomodo se haberent perspiceret, aperuit, et intravit. Erat utique jus illorum, sicut adhuc hodie quidem est (N. B.: Ekkehardus vixit an. 930—1036!) quoniam exleges quidem sunt, ut hospites intrantes capiant, captos, usque dum se redimant, teneant. Ille vero ut dominus loci, securus in medium illorum progressus cum staret, „Episcopum, inquiunt inter se, non dominum abbatem, capiamus.“ Ille vero libentissime hoc perpessus, quomodo libet se tractare vellent, consensit. Capientes vero illum in magistri posuerunt, vellet nollet, solium. Et ille: Si in magistri, inquit, solio sedeo, jure ejus uti habeo: „omnes exuimini.“ At illi incunctanter id agentes, liceret sibi tandem, rogant, ab ipso se, sicut a magistro soliti sint, redimere. Cum ille subjunxisset: „quomodo?“ parvuli latine pro nosse, medii rithmice, ceteri vero metrice, quasi pro rostris retorice etiam, illum affantur. Quorum duorum, quoniam a patribus verba percepimus, unus:

„Quid, inquid, tibi fecimus tale, ut nobis facias male
Appellamus regem, quia nostram fecimus legem.“

At alter versificator inquit:

„Non nobis pia spes fuerat, cum sis novus hospes
Ut vetus in pejus transvertere tute velis jus.“

Et ille . . omnes in lineis (indusiis) exurgens amplexatus est . . inquit: „Induite, enimvero si vixero, me redimam, et talem indolem remunerabo.“ Collectisque ante januam scholarum fratrum primis, statuit, pueris illis et posteris pro testamento singulis annis ludi sui tribus ab imperio (Conrado) statutis diebus in eisdem scholarum aedibus carnibus vesci, et de abbatis curte (aula) singulos tribus donari escis quotidie et potibus. Quod cum ipse quidem annuatim praesens solvi juberet, postea ita solutum est usque ad Ungrorum invasiones. l. c.

Gewalt“ und befiehlt: „Ziehet die Jacke aus zur Rutenstrafe.“ Sie thun es hurtig, bitten nun aber um die Erlaubnis, sich auch von der Strafe loskaufen zu dürfen, was Salomon zugiebt. Die Kleinern und Größern machen nun verschiedene Verse, und Salomon umarmt sie freudig und verordnet, daß sie an den von König Conrad gewährten Spieltagen auch aus der Abtei-Küche Fleischspeisen und Trank bekommen sollen. — Dieses Schulhaus ging i. J. 937 in Flammen auf und auch ein Teil des Klosters, als zwei Tage nach St. Marcus, am 28. April, die Schulknaben ihre verdienten Rutenhiebe erhalten sollten, und einem Schüler der Auftrag erteilt wurde, die Ruten vom Boden zu holen. Der nimmt vom Herde einen Feuerbrand mit, steckt die dürren Reiser auf dem Boden an und damit das Schulhaus, um sich und die Genossen von der Strafe zu befreien. [1]

---

[1] Erant disciplinae loci ut semper et tunc severe, non modo in claustro, sed et in scholis exterius. (u. scholae interiores pueris ad vitam monasticam oblatis et exteriores ad statum clericalem et laicalem tendentibus patebant. p. 111.) — Erat dies . . S. Marco solemnis, et ut solent scholasticuli diebus festis, ut cras vapulent, saepe mereri, veniam per praecatores vel inducias, ut verius scribam, secunda feria habuerant. At tertia feria . . omnes exuere jubentur. Mittitur unus vapulatorum in superiora domus pro virgis ibi repositis deferendis. At ille, ut se et socios liberaret, titionem de fornacula quadam rapiens, aridis lignis tecto proximis infixit, et quantum otii erat, conflavit. At exactoribus illum, cur tardaret inclamantibus, domum ardere vociferans reclamavit, sicque tegulis aridis aquilone quoque flante incendia rapientibus, domus tota flammis conluxit . . tum claustrum etc. — Gleich darauf folgt vom Magister Viktor: „Cujus odii scintillas quaqua potuit Victor inflammavit, propter quod et ipsi in scholis, quas ei Abbas commiserat, plura incommodasset, severius inconsulto eo, cum pueris agendo“; und eod. an. „Geraldus ab adolescentia usque ad senilem vitae finem semper scholarum magister.“

Von den vier verschiedenen Ekkehard, Magistern der Schule, war der erste auch ein Ratgeber Ottos I., auch Dichter, Kalligraph und leitete den Unterricht in der Kalligraphie in beiden Schulen; er starb 973. Der zweite, des ersten Neffe, auch Magister, Kalligraph und Stenograph, war zugleich „der schönste Mönch des Klosters“, starb 990. Über den ersten Ekkehard schreibt auch der Auctor zum Jahre 958: „Ekkehardus, doctor prosper et asper . . nam cum apud S. Gallum ambas scholas suas teneret, nemo praeter exiles pusiones quicquam alteri nisi latine ausus est proloqui. Et quos ad litterarum studia tardiores vidisset, ad scribendum occupaverat, (not. 38. „inde codices a juvenibus scripti, qualem et n. 152 esse docet hic versus: „hoc opus exiguum puerili pollice scriptum“) et lineandum (not.: 39. i. e. ad litteras cubitales efformandas, deaurandas, depingendas). Quorum amborum ipse erat potentissimus, maxime in capitularibus litteris et auro, ut apparet; . . in litteris autem studiose mediocres et nobiles aeque erudiverat.“ Und darauf noch zum Jahre 966: „Thiedericus adolescens, Kerhaldi nuper in loco discipulus, regulae librum in mann

Das Kloster St. Gallen war freilich schon 620 gestiftet, doch erst Abtei unter Othmar gegen 720, der 39 Jahre dem Kloster vorstand bis 759, und hatte seine Entwickelung zur Größe schon durch 200 Jahre gehabt; aber auch neugestiftete Klöster zeigen ähnliche Schulverhältnisse, wie man bei dem St. Johanniskloster zu Magdeburg ersieht, in welcher Gegend damals noch das wildeste Heidentum zumeist herrschte. Um 937 hatte Otto I. dieses Benediktinerstift gegründet, sein erster Abt hieß Anno aus dem St. Maximin-Stift zu Trier; 960 im Dezember wurde der Corpus S. Mauritii von Otto aus Straßburg nach Magdeburg übertragen, und 968 Erzbistum (Adelbert 968—981). — Hier giebt nun Thietmar, Episc. Merseburg, in seinem Chronicon lib. VII. auch Passendes an. Thietmar selbst war gegen 960 bei Wolmirstädt, unweit Magdeburg, geboren, wurde 982 Abt von Corwey a. d. Weser und von 1001 bis 1018 Bischof von Merseburg. Er erzählt selbst von seiner Jugend (Chron. l. III. c. 16), daß er schon um 970, also kaum zehn Jahre alt, in Magdeburg am St. Johanneskloster in die Schule gegangen, und eines Tages ein Bote von seiner Mutter zum Lehrer Eckihardus kam mit der Bitte, der kleine Thietmar möchte doch mal wegen einer nötigen Sache nach Hause kommen. [1]

Auch erzählt er, daß ein gewisser Mitschüler, namens Brun, unter dem Lehrer und Küster Geddon, des Morgens vor dem Verlassen seiner Wohnung gebetet habe, während er mit andern vor dem Schulgange gespielt hätte. [2] Diese Schüler lebten also nicht im Kloster und wurden auch keine Mönche!

---

gerens apertum, cum magistrum suo loco stantem praeteriret.“ Auch noch zum Jahre 920: „Radpertus, scholarum ab adolescentia magister . . disciplinis asperior, in scholis sedulus, plerumque cursus (i. e. horas canonicas = cursum S. Benedicti) et missas negligebat.

[1] Nuntius autem, ut ei jussum fuerat, ad Eckihardum, qui tunc custos Ecclesiae S. Mauritii et magister erat scholae, veniens, ut me ob rem necessariam matri meae remitteret, supplex rogavit. Veni et cum laicali habitu feria quinta profectus sum.“ Pertz. Scr. III. p. 775. — ille Eckihardus . . post nonnullos annos in ecclesia per confractum altare misere necatus est. ibid.

[2] Fuit quidam, Brun nomine, conscholasticus meus, . . magisterio Geddonis, quondam scholae magister, sed tunc ecclesiae custos . . . qui cum mane ad scholam ire debuisset, antequam ab hospitio exiret, veniam petiit, et ludentibus nobis in oratione is fuit. l. c. lib. VI. c. 58.

In dieſelbe Zeit gehört, was von ſeinem Mitſchüler Woytech, geboren 956, ſpäter Adelbert genannt und Biſchof von Prag, in deſſen Lebensgeſchichte ſteht; daß dieſer als Knabe gegen 972 nach Magdeburg geſchickt wurde, wo eine große Anzahl (turba) Knaben ſtudierte bei dem Lehrer Otricus (auch Octricus); daß er die Pſalmen aber ſchon zu Hauſe gelernt hatte, und, während nach Weggang des Lehrers die meiſten mit Spaßmachen und Spielen ſich die Zeit verkürzten, Woytech dann Pſalmen gebetet habe; während viele dem Lehrer Obſt weggeſtohlen und in den Winkeln der Schule verſpeiſet hätten, dieſer Gebete zur Mutter Gottes verrichtete. Eines Tages hätte ein Burſche auf dem Schulwege ein vorübergehendes Mädchen auf die Erde geworfen und aus Spaß den Woytech auf das Mädchen, worüber die übrigen Schüler herzhaft gelacht, jener aber mit Schluchzen bittere Thränen vergoſſen habe.[1] Alſo auch Schulknabenſtreiche ſchon damals, die im Kloſter ſelbſt unmöglich geweſen wären.

---

[1] Adelbertus . . (natus in Saxonia circa 956, coaetaneus et condiscipulus Thietmari) in baptismo accepit nomen Woytech . . puer autem proficiens aetate, ubi tempus erat, christianis imbuitur litteris, nec egressus est domum patris, donec memoriter didicit psalterium. Proinde pro discendis liberalibus studiis misit eum pater ad Parthenopolim (circ. 972), urbs quondam nota populis, et una ex magnis urbibus, dum primus Otto sceptra regalia rexit, nunc autem pro peccatis semiruta domus et malefida statio nautis! (N. B.: erat devastata copiis Episcopi Merseburgensis!) Ipso tempore erat magister scholarum Otricus, sub quo turba juvenum et librorum copia multa, nimis crescente studio, floruerunt. Archiepiscopus puero dat confirmationem sacrosancti crismatis et suo nomine Adelbertum appellans tradidit scholis. . . Verum ne a bonae operationis studio cessaret, pater et ejus optima mater omnia sufficienter dederunt. Quin et magistro suo aurum et argentum . . offerentes, caro filio doctrinam magno pretio emerunt. . . Recessu magistri, quando ceteri inanibus ludis et joco laborem legendi sibi minuerunt . . ille Davidici nectaris mella degustans. . . Quando illi prandentes in angulis scholae dulcia obsonia magistro furantur, ille furtivas orationes Dominae suae (Mariae) mittens angelicam dapem sibi mercatur. . . Quadam die, dum iret de scholis, unus qui erat socius itineris, praetereuntem puellam humo prostravit, et causa ludi eum desuper projecit. Concurrunt scholares, et quidnam foret acturus, cum ingenti cachinno expectant. Ille erigens se de virgine, dedit se . . in amarissimas lamentationes . . imbre oculos humectans. . . Quot annis studuit, incertum est. . . Post haec magister scholarum imperatoris servitio adscriptus, accessit in regiam curtem. Anno 983 factus Episcopus Pragensis. Vita Adalberti. Pertz. Scr. tom. IV. p. 582. etc.

Dieſer Magiſter Otricus zu Magdeburg hatte auch mit dem gelehrten Gerbert im Jahre 980 zu Ravenna unter dem Vorſitze Kaiſers Otto II. und in Gegenwart vieler Gelehrten und Biſchöfe, eine intereſſante Disputation, worüber Richerus histor. lib. III von c. 56 bis 65 inhaltlichen Bericht giebt; und: „Gerbertus ab Augusto egregie donatus cum suo metropolitano in Gallias

Das Cönobium Altaha, (Altaich a. d. Donau) war als Kanoniker-Stift i. J. 741 gegründet von Pirminius und Outilo und unter dem Herzoge Heinrich von Bayern (später Kaiser) i. J. 988 zum Benediktiner-Stift erhoben; es hatte auf beiden Ufern der Donau Besitzungen von Weilern und Dörfern, wozu auch die Villa Ritenbach, Reichersdorf, gehörte, worin der Knabe Godehard von „hörigen" Landleuten geboren war i. J. 961, — wo also Altaich noch ein Kanoniker-Stift war. Der kleine Godehard ging des Morgens von Hause, fast zwei Stunden Weges, ließ sich auf einem Kahne über die Donau setzen, weil eine Brücke dort fehlte, und in die Schule, die neben dem Kloster lag.[1] Der Magister hieß Oudalgisus, der auch ein Pensionat leitete, worin reichere Söhne lebten, von denen einer Diederich hieß und später Bischof von Minden wurde, die sich auch an Pferdeschmuck und Kleiderpracht ergötzten, während der arme Godehard gegen Abend wieder nach Hause ging.[2] Im Jahre 992 trat Godehard unter dem Abte Erchan-

---

clarus remeavit." — Der Abt Hildebrandus von Sithiu, monasterium S. Bertini bei Metz, übertrug in seinem Kloster anno 950 dem Kanoniker Odoldus aus Sachsen die Knabenschule: „Suscepit etiam praedictus Abbas (Hildebrandus) in monasterio quendam canonicum, Saxonici generis, nomine Odoldum, ad monasticum-confugientem habitum; cui ad imbuendam puerorum scholam commisit, erat enim litteratoria arte peritissimus, et decaniae curam commisit, quam usque hodie, Deo miserante, regit." Folcwinus: „Gesta Abb. S. Bertini." Folcwin zählt auch 48 Mönche namentlich auf, die mit ihm damals im Kloster lebten; bei diesem Kloster wurden auch jährlich „ex more nundinae" gehalten. Pertz. Scr. tom. XIII. p. 630.

[1] Monasterium Altaha, an. 741 a S. Pirminio et Outilone duce Bojoarico aliisque Christi cultoribus sapienter incoeptum . . Tempore nativitatis Godehardi erat abbas Friedericus et Episcopus Salzburgensis an. 954—991, qui . . alias quoque Kiricas (Kirchen) et apud nos et circumquaque non minus triginta praesulatus sui tempore consecravit, quasdam ipse fundavit, quasdam vero suavidica ipsius exhortatio fideles Christi construere mandavit. — Altaha usque ad tempora Heinrici ducis (988) sub regula Canonicorum persistebat . . tum primo regula Benedictorum introducta. Godehardus studiis litterarum adhuc infantulus contra intentionem parentum se tradidit; erant scholae, quas visitavit, prope monasterium Altach trans flumen Danubium; cum autem mane surgens sanctus puer gratia visitandi scholas veniret prope Danubium, quod pons ibi non erat, ut posset fluvium pertransire, Deo dante, vadens ad scholas aut inde rediens, quendam reperit, qui sibi per flumen continuum et sanum praebuit conductum." Wolfheri vit. Godeh. Pertz Scr. tom. XI. p. 199 in Cod. B.

[2] Fuerunt autem ibi sub ejusdem (Oudalgisi magistri) nutritoris pedagogio alii quam plures pueri, parentibus divitiisque secundum seculum satis clari, quorum quidem unus erat nomine Thiedericus, quem post-

bert selbst ins Kloster und wurde 997 auch Abt. Als Abt besuchte er auch oft den Schüler einer armen Witwe, der am Fieber litt, reichte dem kranken Knaben einst einen von ihm gesegneten Apfel, worauf dieser bald gesund wurde;[1] woraus ersichtlich, daß diese Schule von Reichen und Armen der Umgegend besucht wurde.

In dem monasterium Gemblacense, Gemblours in der Diöcese Lüttich, gegründet 946, war vom Jahre 1012 bis 1048 der Abt Olpertus, der im Coenobium Laubiense (Lobbes l. c.) unterrichtet war, trotz der anfangs geringen Mittel für die Studien und die Bibliothek mit glücklichem Erfolge sehr besorgt; sein Nachfolger Mysach (1050—1071) konnte schon den Magister Fulquinus zur Leitung der Knabenschulen nach Stablo abgeben, und seinen jüngern Bruder Mysach in ähnlicher Weise nach Verdun; ja auch nach andern Provinzen wurden von ihm Lehrer versandt.[2]

---

modum Mindensis ecclesiae Episcopum vidimus, alii etiam, quos singulatim distinguere fastidiosum videtur; plurimi, qui quidem pontificio, quidam vero ceteris honoribus postea, sicut fama vel hodie testatur, fuere, celeberrimi, quos omnes iste praeminebat. Totum enim studium quod ceteri, ut id juventutis genus assolet, in equorum falerumque (phalerarum) praeciosarum quoque vestium superfluitate pueriliter consumpserant, ipse semper legendo, cantando scribendove divinae servitutis cultui mancipare malebat." l. c. p. 171. vit. prior. c. 3. — (N. B. Und die: Annales Altahenses im tom. V. sowie die „Annales Altahens. majores im tom. XX. bei Pertz bieten über Existenz von Schule in Altaich „kein Wort" — erklärlich: weil man in fast allen „Annalen" über Selbstverständliches nichts berichtete; wohl aber, wenn „Kometen" oder Hungerjahre ꝛc. erschienen.)

[1] Contigit autem tempore quodam, cum adhuc in abbatia Altahensi praesideret, quendam scholarem cujusdam viduae pauperis febrium molestia graviter infirmari, quem pietate solita saepius visitavit. . . At pater sanctus pomum in manu habens, quod forsan secum tulerat, aut juxta lectum infirmi invenerat, benedixit, et dedit infirmo, dicens: „accipe, fili et manduca pomum" . . et postea sanatus est puer. l. c. p. 219. — Ipse Godehardus postea factus est Episcop. Hildesheimensis ab an. 1022 usque 1038, sancti Bernwardi sanctus successor.

[2] Olpertus, monast. Gemblacensis abb... vigere fecit litteralis scientiae studium . . per scribendi laborem eos (monachos) exercet . . ad construendam pro posse suo bibliothecam plenariam vetus et novum testamentum continentem in uno volumine conscripsit historiam. Et divinae quidem scripturae plus quam centum congessit volumina, secularis vero disciplinae libros quinquaginta. Mirandum sane unum hominem in tanta tenuitate rerum tanta potuisse comparare . . Sub abbate Mysach „Fulquinus junior aetate, nominatus in exercitio litteralis scientiae, glorioso Stabulensium abbati Popponi ad regendas puerorum scholas directus . . et per aliquot annos satis probatus. Frater ejus Mysach etiam Virduni sub Richardo abbate in gymnasio monasticae disciplinae regulariter exercitatus. Tunc temporis multi fratrum nostrorum

Eine interessante Stelle zum Jahre 1055 befindet sich in der Chronik des Klosters Andain, Abtei S. Huberti (bei Lüttich), wohin i. J. 825 von Kaiser Ludwig d. Fr. der Leib des hl. Hubertus aus Lüttich übertragen war. Der Abt Theoderich, geboren 1007, stand dem Kloster vor von 1055 bis 87, (über dessen Jugend später eine merkwürdige Notiz kommt); von dem hervorragenden Klosterpersonal werden genannt: „Ermenfried, Decan; Wilhelm, Propst; Lambert, Organist; (selbst Pertz macht auf diesen Kloster-Organisten aufmerksam). Stepelin, Magister für die äußern Schulen, — und Balduin für die innern; Lambert auch Scholastiker; Fulco, in Wissenschaft, Stein- und Bildhauerarbeit erfahren; Remigius als Kalligraph; Herbert, Maler; Guido, Scholastikus und Helbert, Musikus." [1]

---

non solum in Francia sed et in aliis provinciis magistri . . erant in multis coenobiis, eo quod in scripturis humanis et divinis exercitati multum fructum sapientiae relinquebant quibuscunque locis fuissent adhibiti. Pertz, Scr. tom. VIII. pg. 540.

Zur selben Zeit vom Kloster Hirschau: „Tempore Gebehardi III. 1050—1086 Episcop. Constant . . in coenobio Hirsaugiensi . . „jam dictus Roupertus egregius erat minister in omnibus liberalibus disciplinis, sed et Bernardus itidem, ejusdem monasterii monachus summae sapientiae et doctrinae vir. Qui tunc temporis ambo simul multitudinem magnam discipulorum in eodem loco nutrierant, quoniam scholis praeerant et plerosque ad optimam eruditionem provexerant." l. c. tom. XX. p. 649.

Und zur selben Zeit im Kloster Petershausen a. Rhein: „Sed et Wernharius pari pene pollens eruditione . . scholasticus . . hi transmissi ad monasterium Petrishusense et abbas Theodoricus (1086—1116) . . numerum discipulorum multiplicavit . . sed et Sigiherus scholasticus etc. „Casus monast. Petrishus. tom. XX. l. c.

[1] In Chron. S. Huberti Andaginensis: „Sub abbate Theoderico (1055 bis 1087) . . fuerunt in coenobio autem fratres . . Ermenfridus decanus, Guillelmus praepositus, Lambertus organista,* Stepelinus exterior scholasticus, et interior Balduinus, Lambertus, Guerizo . . (N. B. P.: „scholasticus exterior is erat, qui exteriores in monasteriis scholas regebat, sive qui seculares pueros disciplinis informabat, interior qui monachos.) Enutrivit idem abbas inter multos . . Gislebertum, in scribendis et re-

---

* Über die Kloster-Orgel in Petershausen: „Post haec Counradus abbas (1127—64) conduxit monachum quendam, nomine Aaron, presbyterium de Chamberch, musicae artis peritissimum, qui fecit ei organa elegantissimae modulationis, et constituit ea ad meridianam plagam ejusdem basilicae. Ipse etiam jam antea ejusdem generis instrumentum Constantiensi ecclesiae fecerat, patrante Herimanno vicedomno et custode tunc ecclesiae tom. XX. p. 669. –

Und schon früher die Orgel im Kloster Lobbes: „Abbas Leonius (1131—1138): „Hic quaedam quidem, quae superflua visa sunt, abstulit . . in quibus illud est, quod ut alia sileam, organum, quod sanctae memoriae abbas Fulcuinus (monast. Lobbiens. abb. Fulcuinus ab an. 972 renovavit ecclesiam ibi; obiit 990) in usum divinae laudis ecclesiae contulerat, ab ecclesia abstulit, quod Episcopus Atrebatensis (Arras!), qui hujusmodi maxime incentor erat, in suam secit transportari ecclesiam." Pertz, tom. XXI. p. 326.

Vom Kloster Zwiefalten a. d. Ach im Württembergischen, 1089 gegründet, findet man, daß i. J. 1138 unter dem Abte Berthold eine Hungerzeit kam, und vieles zur Anschaffung von Nahrungsmitteln verkauft werden mußte, und „daß die Schüler aus Hunger sich draußen Ähren pflückten und verzehrten.“ [1]

Das Kloster St. Tron (oder Tryden) bei Tongern in Brabant, worin der hl. Chrodegang (gegen 700 geboren, 736 Sekretär bei K. Pipin, dann Bischof von Metz 742—766) als Knabe erzogen war, wurde vom Grafen Arnulf in einer Fehde 1086 fast ganz zerstört. Dem Abte Adelard war es noch möglich gewesen vom Jahre 1050 bis 1082 in der Umgegend vierzehn Kirchen zu bauen, und sein Nachfolger Theodericus konnte nach der Zerstörung nur mit Hülfe von andern Klöstern auch nur weniges aus dem Schutte wieder aufbauen: erst nur ein Gebäude als Refektorium und Schlafstätte durch eine Wand geschieden, — und darunter die Knabenschule. Es ist rührend zu lesen, wie i. J. 1087 durch diese Zerstörung auch die Zahl der Konventualen auf sieben Personen gesunken war, daß aber fünf Knaben aus der Schule kamen zur Aufnahme in den Orden, wovon einer aber entwich, und noch fünf andere in der Schule blieben (also innere Schule war). [2] Nach einigen Jahren jedoch blühete alles wieder herrlicher auf.

---

novandis libris studiosum, etiam Lambertum scholasticum, Fulconem litterarum et incisionibus lignorum et lapidum peritum, Remigium scriptorem, Herbertum pictorem, Guidonem scholasticum, Helbertum in musica triumphantem.“ l. c. tom. VIII. p. 572. (Confer. tom XII. p. 36. infra!)

[1] Anno 1089 initium coenobii Zwiefalten; primus abbas Nogger obiit 1095; anno 1138 habuit Fratres monachos 70, barbatorum Fratrum 130; et sanctimoniales erant 62 in separato coenobio! — Sub abb. Bertholdo . . illo tempore fames . . necessitas ergo, quae etiam discipulos, cum esurirent, coegit spicas vellere et manducare; compulit et nos pauca quaedam praediola et inutilia vendere, pallia etiam, et ut Jeremias testatur (Thren. I, 11) pretiosa quoque dare pro vili pane“ tom. X. p. 123.

[2] Rodulfus in: „Gesta abb. Trudonensium.“ Pertz. tom. X p. 229 ff. Initium monasterii anno 650; abbatem Adelardum (1050—1082) sequitur Theodoricus; devastatio 1086 per Comitem Arnulfum (p. 240—45); post desolationem renovatio: „Refectorium Fratrum ac dormitorium domus illa una erat, intertexta nihilominus pariete, habens subtus scholam puerorum, cellarium, domum infirmorum . . primo pro necessitate . . (N. B. ad an. 1098: Fractas fenestras vitreas monasterii, claustri cellae abbatis, accepto a custode vitro, plumbo et stanno et caera et sumptu emendabat). — „Volo autem hic annotare nomina eorum, qui tunc de prae-

Wenige Jahre darnach findet sich auch ein Beispiel aus unserer näheren Gegend, daß die Schulknaben eines Kloster-Dorfes „mit Kreuz und Fahnen in einer Prozession vorangingen", nämlich in Helmwardhausen im Hessischen an der Diemel nahe beim Einflusse in die Weser, vom 14. Mai 1105. Dieses Kloster war vom Grafen Eckihard und seiner Gemahlin Mathilde gegen das Jahr 1000 gegründet; der hl. Meinwerk, Bischof von Paderborn, weihte 1012 die Kirche ein. Unter dem sechsten Abte Tietmar (vom Jahre 1080—1107) wurden die Reliquien des hl. Auctor (Bischof von Trier 409—427) aus Trier nach Helmwardhausen übertragen; alle Bewohner des Dorfes und der Umgegend, die Priester und Mönche „und die Schulknaben mit Fahnen und Kreuzen vorangehend" sangen Lieder zur Ehre Gottes, gingen den hl. Reliquien entgegen und brachten sie feierlichst in die Klosterkirche. [1]

---

senti vivebant; (1087) quando usus isti apud nos introducti sunt, ut et gloria eorum inde in hac quoque vita crescat, et posteri intelligant, quanta apud nos Fratrum paucitas extiterat. Abbas Theodoricus, prior ego Rodulfus, secretarius Sybertus, praepositus Morungus, cellarius cantorque Folkardus, Engo jam senex, Gislebertus juvenis maturus. Prima autem die, qua ordinem incepimus, exierunt de scholis quinque pueri: Thidelmus, Balduinus, Heynricus, Christianus, Franco, qui postea abjecto habitu fugit. Hi omnes jam adulti fuerant et de scholis jam dudum exisse poterant, sed prioris diligentia eos intra scholas usque ad eam diem tenuerat, timens, si ante inceptum ordinem, secundum veterem abusionem extra scholas levitatis et otii placitam juvenibus venenatamque dulcedinem gustassent, quod amplius rigidae juvenum jugique insuetae cervices applicari ad ordinem non possent. Pueri, qui in scholis remanserunt, fuerunt hi: Guazelinus, Adulfus, Gualbertus, Fredericus, Humbertus. Inter majores et minores eramus septemdecim. Quo parvo numero cum adjutorio eorum, qui de Leodio praestiti fuerant, coepit, ut dixi, ferventissime ordo teneri, maxime studio juvenum laudabiliter ad hunc se accingentium." l. c. p. 262.

[1] „Deinde, postquam illuxit crastina dies (14. Mai 1105) felix per saecula, Fratres feliciores futuri tanti patris praesentia, dispositis populorum catervis, invicem se cohortantur ad suscipienda cum spiritualis apparatus gloria summi sacerdotis pignora. Bajulis vero nondum digressis ab hospitii liminibus, scholares pueri praecedentes cum vexillis et crucibus, deducunt sanctos cum litaniis et hymnis spiritualibus, jam tunc glorificante Deo sancti sui meritum inchoatis laudibus ex ore infantum. Deinde in itineris medio procedunt in vestibus albis clerici cum populo, nonnullas sanctorum reliquias gestantes in feretro, totoque corpore prostrati juvenes et virgines senes cum junioribus laudabant nomen Domini. Sicque procedentes ad vici medium ecce conspicantur militiae coelestis apparatum, agmina palliata monachorum . . procedentes templi recipiuntur gremio . . et reliquiae sacrario templi sunt reconditae . . Pertz. Scr. tom. XII. p. 293. — (N. B.: Ob diese Schulknaben aber der Kloster- oder aber doch der dortigen Dorfschule zugehörten, muß ich dem Urteile des Lesers überlassen! Vgl. unten die Note vom Grafen Everhard von Altena. 1130.)

Auch im 9. und 10. Jahrhunderte finden wir mit der Ausbreitung des Christentums im nördlichen Deutschland neben der Vermehrung der Benediktinerklöster eine erhebliche Zahl von in Dörfern oder Villen gestifteten „Cönobien" der „Damenstifte",[1] nicht so sehr zur „Klausur mit Gelübde verpflichtete Frauenklöster", als vielmehr „Versorgungsstifte für Jungfrauen und Witwen, und Erziehungsinstitute mit Schule für das weibliche Geschlecht" höhern und niedern Standes, wohin auch selbst die umherwohnenden Bauern ihre Töchter zur gewünschten Ausbildung schicken konnten.

Das Frauenstift Herford in Westfalen war vom Grafen Waltger schon 792 gestiftet und 820 von Kaiser Ludwig d. Fr. erneuert; Tetta, eine Verwandte der Kaiserin Judith wurde dann erste Äbtissin bis 840, darauf Adela bis 855, dann Hedwig bis 890, hierauf Witwe Mathilde, Großmutter der Königin M., bis 915. — Hathumod, die Tochter des Herzogs Ludolf, geboren 840 wurde in diesem Cönobium erzogen, und sie lernte, wie ihr Bruder Agius (von Lamspringe) in ihrem Leben schreibt, die ersten Buchstaben, wozu andere nur mit Schlägen gezwungen würden, gern von selbst.[2] Mit zwölf Jahren kam sie nach

---

Bei einer Prozession in der Stadt Colmar i. J. 1297 werden die Schulknaben auch erwähnt: „Cogente pestilentia atque mortalitate Columbarienses canonici processionem cum reliquiis indixerunt. In vigilia purificationis circa tertiam, ad ecclesiam homines religiosi ac clerici Sancti Martini convenerunt, ac scholares et canonici cum centum viginti superpelliciis in principio processerunt; Fratres Minores eos cum quadraginta Fratribus sequebantur, deinde Fratres Praedicatores hos cum triginta Fratribus sequebantur, hos autem Fratres Domini de Hospitali de S. Johanne cum decem personis venerandis sequebantur. tom. XVII. p. 222.

[1] Non hic omiserim, quod Henricus rex in factis armorum strenuus, religionis amator, opibus largissimus inter cetera fundavit in Alemania ultra viginti Ecclesias, quas et abundanter dotavit pro Dominabus secularibus, quae canonicae nominantur, utentes habitu Canonicorum regularium ordinis S. Augustini, nullam religionem professae; nubunt enim in Domino, quando volunt; inventae autem sunt pro sustentatione nobilium pro fide Christi ab infidelibus occisorum, ne talium filiae cogerentur mendicare, sed in illis monasteriis sustentarentur, cum ad statum nobilium pertinerent; vitam eligerent quem vellent; possent etiam ibidem profiteri et perpetuo manere, vel recedendo maritis jungi: quibus inter cetera Quedleburgum esse voluit, uti avus ejus Gandersheimium principale constituit." Schaten, Annal. Padb., I. p. 275. ad an. 930.

[2] Litteras vero, ad quas alii discendas et verberibus coguntur, ipsa ultroneo studio appetiit . . in Herifordensi monasterio . . quod eo tempore in sanctimonialium nomine famosissimum erat, sub regulari disciplina nutrienda aliquamdin commendata est." Agius in vita Hathumod. Pertz, Scr. tom. IV. p. 167.

Gandersheim, das ihr Vater i. J. 845 gestiftet hatte, und wurde daselbst erste Äbtissin; und hier „zwang sie auch die Nachlässigen zum größeren Fleiße im Lernen.“ [1] Daß in Gandersheim auch Schule, Unterricht und Wissenschaft wohl prächtig vorankamen, zeigen die geschichtlichen und dichterischen Werke der Nonne Rhoswita hinlänglich. Mathilde, die Tochter des Grafen Theoderich, gegen 890 geboren, kam auch als Kind in diese Klosterschule nach Herford zur Großmutter Mathilde, um dort die „Lektionen“ zu lernen, und das Mädchen machte gute Fortschritte im Studium „der Wissenschaft und Handarbeiten.“ [2] Im Jahre 909 holte der 33jährige „Heinrich der Finkler“ sich diese erwachsene Maid aus der Herforder Bildungsschule zur Gemahlin; sie wurde Mutter Ottos I., Heinrichs, Brunos, Gerbergae und Hadwich. Als Witwe stiftete sie selbst noch vier Cönobien, nämlich Quedlinburg, Pölde bei Göttingen, Enger, ihr Geburtsort bei Herford, und Nordhausen, woselbst auch der „Finkler“ eine „Pfalz“ hatte. In diesen Stiften fehlte aber die Schule nicht; denn in ihrer „Vita“ cp. 23 heißt es z. B. von Nordhausen, wohin sie zwei Jahre vor ihrem Tode noch ging, um die Richburg, ihre frühere langjährige erste Kammerfrau zu sehen, die sie vor kurzem als Äbtissin dort eingesetzt hatte: „Sobald sie angekommen war, ließ sie diese vor sich rufen, und fragte sie weitläufig über die ihr anvertraute Kongregation aus. Hernach betrat sie selbst das Kloster und forschte sorgfältig darnach, mit welchem Eifer eine jede dem Lernen obgelegen. Denn sogleich, nachdem sie das Kloster erbaut, hatte sie stets die Gewohnheit beobachtet, selbst die Schule zu besuchen, und mit Aufmerksamkeit sich von dem Fleiße der einzelnen Kenntnis zu verschaffen, weil es ihre angenehmste Beschäftigung war, die Fortschritte eines Menschen zu sehen und zu hören. Diesesmal verweilte sie hier von der Zeit des Herbstes bis gegen das Fest der Geburt Christi. Nach dem Feste des hl. Thomas (21. Dezember 966) berief sie die Äbtissin wieder vor sich und hatte

[1] Anno 852 facta abbatissa Gandersheim . . Scripturarum lectioni et ipsa sedula insistebat, et insistentes summopere diligebat, negligentiores, quas tamen aliquid proficere posse videbat, minori potius familiaritate quam disciplina ad has discendas cogebat.“ l. c.

[2] Parentes Mathildae in Enger . . abbatissae Mathildae Herivordiensi puellam commendabant, ut illam doceret sacras lectiones et manuum operationes . . Puella proficiebat . . capax in studio disciplinae litteralis et operum industriis.“ Pertz, Scr. tom. IV. p. 283.

mit derselben folgende Unterredung“ [1] u. s. w. Also auch Schul-Inspektion; und was hier von Nordhausen gesagt ist, kann für die andern Stifte doch wohl nicht bestritten werden. [2]

In andern Ländern war die Erziehung der Töchter, selbst der Fürstentöchter mit andern Mädchen, in den Frauenstiften, auch eine bekannte Sache, wie man z. B. ersieht aus der Heiratsverhandlung

---

[1] „Iterum Nordhusuensem civitatem adiit, quam nimium dilexit, ut videret Richburgam, quam nuper constituerat abbatissam. Statim autem ut venit, hanc ad se vocari praecepit, multa interrogans de congregatione sibi commissa. Post haec ipsa monasterium est ingressa, diligenter investigavit, quali studio disciplinae unaquaeque fuisset exercitata. Nam ex quo primum monasterium construxit, hanc consuetudinem *semper habuit*, ut *ipsa scholam intraret*, et singularum studia intente pernosceret; quia sibi fuerat hoc munus gratissimum, videre vel audire cujusque hominis profectum. Tunc commorabatur in eadem civitate a tempore autumni usque ad festivitatem nativitatis Christi. . . .“ Vita Math. Pertz, Scr. tom. IV. p. 299.

[2] Über Mathilde und ihre Stiftungen sagt der protest. Professor Giesebrecht in seiner „Deutschen Kaiser-Geschichte“: „Selten hat sich weltlicher Ruhm und irdische Höhe so wahr und aufrichtig dem Dienste des Herrn ergeben, als es in dieser ausgezeichneten Frau der Fall war. Ihr Beispiel und ihre unermüdliche Thätigkeit haben für die Gesittung und christliche Erweckung des Sachsenvolkes mehr gethan, als man sagen kann. Nicht zu Sitzen träger Ruhe und stolzen Überflusses wollte sie ihre Stiftungen zu Quedlinburg, Pölde, Nordhausen und Enger machen, sondern zu umfriedeten Burgen und Pflanzstätten heiligen, christlichen Lebens und Strebens in einer viel bewegten Zeit, der es an roher Sinnlichkeit nicht fehlte. Hier sollte die verfolgte Unschuld Rettung, die Not Hülfe, das verlangende Herz Glaubenstrost finden; von hier sollte sich außerdem über das *ganze Sachsenland eine höhere Geistesbildung verbreiten*, und zwar jene Bildung, die aus heiligen Quellen strömend, zugleich geistliche Weihe giebt. Wie Mathilde in diesen *Klöstern und Schulen*, — *denn sie waren beides in einem*, — gewirkt wissen wollte, zeigte sie an ihrem eigenen Beispiele. Die Kraft des Lebens und aller Thätigkeit nahm sie aus dem Gebete; noch in ihren letzten Jahren“ ... vgl. Clarus, Math. S. 295.

Einige „Cönobien“ unserer Provinz aus diesen beiden Jahrh. verdienen doch hier genannt zu werden, die sich bis *in unser Jahrhundert* erhalten hatten! als: Freckenhorst, vom Grafen Ewerword und seiner Gemahlin Gewa i. J. 860 gestiftet. — Herzebrock, auch 860 gestiftet von Gräfin Walburga nach dem Tode ihres Gemahls Eckhard. — Neuenherse (Kr. Warburg) von Luthard, Bischof von Paderborn 868 gestiftet; er gab seine väterlichen Güter dazu, und seine Schwester Walburgis wurde erste Äbtissin. — Essen, i. J. 873 von Alfried, Bischof v. Hildesheim, erste Äbtissin seine Schwester Gerswinda. — Mollenbeck im Mindenschen, 896 von Gräfin Hildeborch gestiftet. — Meschede, von Fürstin Emhildis vor 900 gest., wurde 913 von König Konrad in allen Rechten bestätigt. — Schildesche bei Bielefeld gegen 940 gestiftet. — Gesecke, 946 vom Grafen Hoholt und seiner Schwester Wicburga, die erste Äbtissin wurde, 952 von Otto I. bestätigt ꝛc. ꝛc. — Alle diese Stifte wurden erst im Jahre 1803 aufgehoben; in letzterem hatte *meine selige Mutter* noch ihre hinreichende *Schulbildung mit vielen Mitschülerinnen erhalten*!!

Königs Heinrich von England (1100) mit Mathilde, Tochter des Königs Macolm von Schottland, die im Frauenkloster zu Canterbury erzogen war. [1]

In diesem elften Jahrhundert heißt es auch vom Abte Theogerus zu Metz (1088—1120 Abt von St. Georg das.), „daß er Knaben und Mädchen von den Hörigen und armen Adlichen zur Erziehung angenommen, und zwar im Zeitraume von wenigen Jahren gegen siebenhundert Seelen in Mönchs- und Jungfrauen-Klöster aufgenommen habe." [2]

Daß auch den kleineren „Cönobien" der Jungfrauen die Schule bekannt war, ersieht man auch aus der Chronik von Corwey a. d. Weser, vom Jahre 1147, wo der Abt Heinrich am 14. Febr. die „Klösterchen" Kemnaden und Vischbeck übernahm: „Alle unterwarfen sich, außer eine junge Schullehrerin." [3]

Und gegen Ende dieses Jahrhunderts nennt Cäsarius von Heisterbach die „Domina Mathildis magistra hodie in Fussenich", (Dorf von 700 Einwohnern im Kreis Düren.) Dialog.

---

[1] „Respondit Abbatissa publice coram omnibus: Re vera rex, pater ejus, mihi eam commendavit, non ut Sanctimonialis fieret, sed ut solummodo in ecclesia nostra propter cautelam cum ceteris puellulis nostris, coetaneis suis, nutriretur et litteris erudiretur; cum autem jam adolevisset, nuntiatum est mihi, quadam die regem Guilelmum, domini mei regis Henrici germanum, qui tunc vivebat, (Wilhelm starb kurz nachher auf der Jagd), propter eam videndam venisse. Hoc audiens perterrita, ne forte ille ut juvenis indomitus . . visa pulchritudine puellae, aliquam ei illicitam violentiam faceret . . in cubiculum eam introduxi, eaque volente velum capiti ejus imposui, quatenus eo viso rex ab illicito complexu revocaretur. Nec me fefellit spes mea. Rex siquidem, quasi propter inspiciendas rosas et alias florentes herbas claustrum nostrum ingressus, mox ut eam vidit cum ceteris puellis nostris velum capite gestantem, claustro exivit, et ab ecclesia recessit. Cum autem pater puellae infra eandem hebdomadam ad ecclesiam nostram venisset, velumque super caput filiae suae vidisset, iratus velum conscidit et ad terram projectum pedibus suis conculcavit, filiamque suam (duodennem) secum reduxit." Pertz, Scr. XIV. pg. 281.

[2] Etenim sic factum est, cum non solum populares, sed et procerum multi, summis opibus derelictis, Theogeri expeterent disciplinam, eique nonnulli soboles suas, pueros scilicet et puellas traderent educandas, ita ut infra paucorum annorum spatium in monasteriis monachorum et virginum animas fere septingentas susceperit procurandas" ad an. 1095. Vita Theog. P. tom. XII. p. 458.

[3] Abbas Corbejae . . Heinricus . . coenobium Kimenaden . . („duas abbaciolas Kemnaden et Vischbeck") . . prope ad Corbejam . . sibi subjecit . . omnes se submiserunt, praeter puellulam scholaribus praelatam." P. tom. III. p. 15.

dist. I. cp. 42. — und ebenfalls: „Irmengard, coenobii magistra in insula Nicolai. Dist. V. cp. 14.

Alle Monasterien und Cönobien vom 9. bis 11. Jahrhundert sind aber von Königen, Fürsten, Grafen oder begüterten Bischöfen aus Fürstenhäusern, die eben das Vermögen dazu hatten, gegründet worden, um auch eben für ihre Zeit die gewünschten Bildungsmittel hierin zu bieten; nicht allein in den wenigen Städten, die damals erst existierten, sondern auch am meisten auf dem Lande, oft sogar in den ödesten Gegenden; und hatten dadurch auch die Landleute die nächste und wohlfeilste Gelegenheit für kirchliche und weltliche Bildung. Die Anzahl derselben ist auch für diese Zeit noch nicht bestimmt worden; mit einigen Hunderten ist sie noch nicht erschöpft, sie geht weit über die tausend. Hatten sich doch der Reform von Clugny um die Mitte des elften Jahrhunderts gegen zweitausend Klöster von Italien und Gallien allein schon angeschlossen. (Vgl. Hefele im „Kirchenlexikon" Clugny.) Und der Cisterzienser-Orden, gestiftet 1098 von Bruno, hatte noch vor Ende des 12. Jahrh. schon tausendachthundert Abteien, wodurch der erstere Benediktiner-Orden aber nicht überflügelt wurde; und Cisterzienserinnen gab's im 13. Jahrhundert gegen sechstausend. Der Prämonstratenser-Orden, gestiftet von Norbert († 1134) zählte im Anfange des 13. Jahrh. über tausenddreihundert männlichen und über sechshundert weiblichen Geschlechts. (Stolberg 42. S. 485.) Und diese haben z. B. in Böhmen, auch heute noch Schulen. —

Nebenbei noch zwei Original-Notizen: zuerst, woraus man ersehen kann, was auch ein Kloster-scholarum-magister noch in der Bücherhandschrift wohl leistete:

„Othlonus, in dioecese Frisigensi natus circa an. 1000, adhuc puer, ut artem scribendi ediscerat, primum ad Hersfeldense, tum ad Tengernseense monasterium, deinde etiam circa an. 1024 in Franciam missus est. In patria redux canonicus factus et a Meginhardo, Episcopo Wurciburgensi scribendi causa evocatus, tandem, invito patre, religionis monasticae votum, quod puer in se susceperat, anno 1032 in monasterio S. Emmeramni abb. Burchardo professus est. Ibi scholae praefectus, circa 1056 decanus factus, „de doctrina spiritali" etc. libros composuit. Triginta annos ibi commoratus anno 1062

in Fuldense monasterium se contulit, ibique per quatuor annos libros scripsit. Circa an 1067 ad S. Emmeramnum reversus, primum „de confessione actuum“, „de temptatione“, „vitam S. Magni“ etc. scripsit; quando mortuus sit, ignoramus. Pertz.

In libro: „de temptatione“ dicit: „Cumque diu tractarem, quo potissimum studio memet (ad affligendum corpus) in tantis periculis constitutum aptissime constringerem, occurrit animo, ut in dictamine me occuparem aliquo, quia et saepe expertus sum, mentem lascivam cujuslibet scholastici instructi in nullo posse magis constringi, quam studio dictandi. Hujusmodi igitur occasione accepta, libellum primum scribere coepi metrico scilicet stilo, quo maxime in saeculari vita positus me exercebam, ponens in ea varias spiritualis doctrinae sententias, quibus me solummodo contra temptationes imminentes instruens roboravi. . . Hunc sane libellum, qui metricis prolatus est verbis, quae pueris et intrantibus ad discendas litteras a multis primitus exhiberi solent, in primis quoque ponere decrevi, ut ex hoc quilibet ad veritatis viam conversus sumat quasi prandium conversioni suae congruum sicque leviori cibo refectus ad lautiores dapes sacrae doctrinae capiendas aptior accedat.. Unde adhuc libet enarrare, quanta scientia quantaque facultas mihi data fuerit a Domino in primaeva aetate. Cum igitur parvus, scholari disciplinae traditus fuissem, coepi etiam longe ante solitum tempus discendi sine jussu magistri artem discere scribendi. Furtivo enim et insolito modo, necnon sine docente nisus sum eandem artem scribendi apprehendere. Qua de re contigit, ut pennam ad scribendum inrecto usu retinere consuescerem, nec postea ab illo docente super hoc corrigi valerem. Nimius namque usus prohibuit me emendare. Quod cum viderent plures, dixerunt omnes, numquam me bene scripturum. Sed aliter evenit ex gratia Dei, sicut plurimis notum est. Nam cum in pueritia, ipsoque tempore, quo tabula mihi data est cum aliis pueris ad discendam scripturam, viderer aliquid scribere nosse, miraculum non parvum praebui videntibus; deinde vero non post longum tempus tam bene scribere coepi, tantumque affectum ad hoc habui, ut et in illo loco, quo talia didici, id est in coenobio Tengernsee dicto, multos libros

scripsissem, et in Franciam translatus adhuc puer, ibique in tantum multa scribendo laborassem, ut inde rediens paene visu privatus fuissem. Haec ergo ideo proferri decrevi, ut aliquos incitarem ad similem affectum laborandi, gratiamque Dei, quae tanta mihi beneficia praebuit, aliis narrans, eos ad magnificandam eandem gratiam Dei mecum traham. Et ut hoc amplius faciam, proferre libet, quantum laboraverim scribendo postea, cum reversus fuissem de Francia; ibi quippe fueram quando obiit Caesar Heinricus (1024) et factus est rex Conradus. Postquam igitur in S. Emmeramni coenobium ad conversionem veni, mox quorumdam prece pulsatus, tanto iterum scribendi studio occupabar, ut raro, nisi in festivis diebus aut in aliis horis incompetentibus ab hoc opere cessarem. Interea successit et alius labor. Nam pro eo quod saepius legere aut scribere aut dictare videbar, scholasticorum cura mihi commissa est, ex quibus nimirum omnibus ita per gratiam Dei constringebar, ut saepe corpus quieti necessariae non permitterer tradere. Cumque dictandi studium inesset, ad hoc saepissime non habui tempus, nisi in festivis diebus, aut noctibus, constrictus videlicet et puerorum cura ad docendum, et illorum petitione, quibus scribere coepi, ad scribendum. Ergo praeter libellos a me dictatos, quos tam sponte quam petitus pro aliorum aedificatione dandos scripsi, uno minus viginti libros missales scripsi, decem quidem abbatibus aut fratribus in monasterio nostro positis, quatuor autem fratribus Fuldensibus, et quinque in aliis locis commorantibus; tres quoque libros Evangeliorum, et duos cum epistolis et evangeliis, qui lectionarii vocantur, nec non volumina duo sancti Augustini, in quorum uno octo, in alio quinque libri habentur; collationes patrum et ierarchiam scripsi. Ad haec etiam scripsi quatuor matutinales libros, quorum unus quibusdam amicis in Boemia constitutis scriptus tantae plenitudinis erat, ut per anni circulum juxta morem nostrum tam in feriis quam in aliis diebus conscriptus habeatur. Quae scilicet cum tantae utilitatis esse videretur, quidam Frater noster Reginpertus scribi fecit, et apud nos habetur. Hic ergo ex libris multis conscriptus

his quos librorum penuria constringit, satis necessarius erit. Multa et alia minoris quantitatis scripsi, multaque scripta notavi; quae omnia quia videbantur parvi operis, numerare nec potui nec volui. Post hunc vero librum, quem proxime jam dixi a me scriptum, nil ultra magni operis praeter psalterium scripsi, quia et senectus et infirmitas varia me prohibuit, maximeque inquietudo diuturna, quae mihi ex variis curis et moerore pro monasterii nostri destructione exorto per tempora inolevit multa. Ei autem qui omne bonum praestat, et solus cuncta gubernat, quique mihi indigno concessit plurima dona sit laus aeterna, sit honor per saecula cuncta.

N. B.: In margine additur:

Haec quicunque legis, precor, illius memoreris,
Talia qui scripsit et dictando reseravit.

Libet etiam proferre, quantum reminisci valeo, quot libros quibusdam coenobiis aut amicis tradiderim. Et primo quidem fratres Fuldenses nominare volo; quia pro eo quod apud eos maxime laboravi, scribens scribique faciens libros multos, quos monasterio nostro tradebam; ideo apud nos quoque scripsi libros, quos ipsi non habebant. Tradidi namque eis, sicut memini, septem libellos, Hersveldensibus autem duos libros. Cumque ex partibus illis remeassem et ad Amarbach venissem, tradidi ejusdem loci abbati unum librum. Postea vero cum fratre nostro Wilhelmo profectus, dedi ei quatuor libros, inter quos erat missalis liber satis pretiosus; abbati de Laureshaim unum librum, abbati de Compidona librum unum; abbati de Heremitis unum librum, Episcopo cuidam de Lingones (Langers) ad nos venienti unum librum, abbati de St. Afra unum librum, abbati de Eversberg unum, ad Altaha duos libros, Episcopo de Augusta unum librum, Episcopo de Pabinperc (Bamberg) unum librum, amicis quibusdam in Boemia positis quatuor libros, amico cuidam in Patavia posito unum librum, qui et pergamenum mihi dedit; cuidam nonnae de Eichstatt unum librum, cuidam monacho de St. Burchardo unum librum, abbati de Freisingen unum librum, ad Tegrinsee duos libros, ad Weltinpurc librum unum matutinalem scripsi; similiter ad Augiam librum m a t u t i n a l e m m a g n u m

scripsi, sed exinde sumptus mihi est datus, ad Pryelense coenobium prope nos positum volumen unum, in quo tres libri erant. Sed et filio sororis meae ibidem posito unum librum variasque epistolas dedi. Ad superius-quoque monasterium tres libros, ad Sanctum Paulum libros duos, ad inferius-monasterium (Ober- und Nieder-Münſter) unum librum dedi. Praeterea multis aliis dedi aut misi aliquando sermones aut proverbia seu aliqua aedificationis scripta. Talia autem laboris mei indicia hic ideo protuli, ut aliquos monachos otiositati deditos converterem, et ad aliquod opus monasticae vitae congruum incitarem. Si enim tam magna nequeunt, faciliora agere possunt." Pertz, Scr. tom. XI. p. 392 etc.

Und dann noch über das Leben und erbauliche Sterben eines Kloſter-Magiſters: In „Gesta abbatum Horti S. Mariae", Mariengaarde, monasterium Ord. Praemonstrat. in pago Ostergo prope Leuwarden, Friesland, conditum an. 1163 — sub Abb. Sibrando an. 1230—1340 — c. 17 et 19. Pertz, Scr. tom. XXIII. p. 583 etc.

C. 17: Quod magistrum Frethericum doctrina et religione clarissimum Abbas Sibrandus in priorem constituerit. Circa idem tempus pueris scholaribus, qui tunc recipiebantur, existentibus in Grind, (N. B. olim oppidulum, postea parva insula, hodie vero ab oceano demersa) magistro Wbbone, filio domni Dadonis de Wandelswerth (Wanswerd) ad ipsorum instructionem conducto, scholae eatenus habitae in Horto S. Mariae sub magistro Fretherico ipsius ecclesiae sacerdote et canonico, pueris qui sub eo fuerant jam adolescentibus, coeperunt minorari et quasi defluendo deficere. Quod abbas considerans, ut scholares illos ad conventum et ad noviciatum reciperet, et magistrum Frethericum priorem totius conventus instituerent, animum apposuit. Iste Frethericus artium magister quas liberales appellant, inter eruditos existens eruditus, grammaticae quae prima ex septem et dicitur et est, eruditorum eruditior tunc temporis ab omnibus magistris habebatur, ita ut circumquaque de omnibus Frisiae partibus, ubicunque fuerant, clerici litterati vel artium periti ad ipsum saepius confluerent, nodosas seu intricatas quaestiones, quas forte diutius excogitando sive

legendo adinvenire poterant, deferendo proponerent, quas omnes ipse facilius quam credi potest, explicatas solvebat et conplanabat. Auctoristam ipsi similem Fresia vix habebat; Persium, Juvenalem, Virgilianos, Horatianos, Ovidianos, quos habebat pro multa parte corde tenus, et sciebat legebat, in quibus legendis et relegendis juvenis existens, ut quandoque ipsum audivi dicentem, quam plurimum jucundabatur et delectabatur. Aetate vero succedente, ut pro parte cognovi, certe non sic. Nam libris istis gentilium sepositis, in libris catholicis videlicet Boetio, Prudentio, Aurora, Aratore, Sedulio, Florido aspectu (N. B.: Lamberti canonici S. Audomeri). Job et Tobiae libris et ceteris, quos longum est enarrare, suorum scholarium ingenia exercebat. Insuper in dictura, versificatura, in declinationibus, in partium regiminibus, solerter, eosdem insistere curabat. Et ut breviter concludam, omnium librorum sacrae paginae, quos vel habuit, vel habere potuit, videlicet Gregorii, Ambrosii, Augustini, Jeronimi, Bernardi ac aliorum s. ecclesiae doctorum, vix aliquem a se reliquit indiscussum, de quo fructum non carperet salutarem, quem non solum suis usibus aptum reservaret, verum aliis quibuscunque necessitatem qualemcunque patientibus refocillationis causa impertire potuisset. Orationibus continuis etiam praeter horas constitutas instabat, semper in eis faciendis quaerens secretum. Delicta juventutis et ignorantiae deflens, corpus jejuniis in abstinentia escae et potus quantum valetudo permittebat, macerabat. O quoties quis ipsum in hymnis et canticis suave sonantibus vidit uberrime flentem et cantantem, simul audivit jubilum cordis, quem in interiori homine inspiratus habebat his exterioribus signis patentibus forsitam ostendentem.“ . . .

C. 19: In infirmitate autem positus, viribus corporis sui deficientibus, fratrem quendam de conventu tunc juvenem, satis mihi familiarem et notum, sibi assumpsit in ministrum, mandans ei quatenus sibi lectum in camera quondam s u a p r o p e s c h o l a s, ut infirmitati morem gareret, citius praepararet. Quod idem frater sollicitus de jussione promovere quam ocius curavit. Vespere autem facto cum soli essent, idem licet trepidus perquirere coepit, cur in infirmatorio communi, cum

multum esset debilis, jacere noluisset. Respondit: „Ne forte gravamen aliquod per me fratribus in eo nunc existentibus generetur.“ Et ille: Vultis, ait, unum aut duos advocem de conventu, qui mecum per noctem curam habeant? Ait: Non, Frater, spero enim de bonitate Dei, quod tua mihi providentia sufficiet. Ita tribus aut quatuor noctibus prout poterat minister in timore ac tremore, ne subito decederet, quasi insomnes ducens, curam magistri animo vigilanti gerebat. Interim autem Abbas, qui foris fuerat, domum reversus, audita sua infirmitate, venit visitare eum, plurimum dolens, si tanti viri praesentiam corporalem ecclesiae suae per mortem temporalem subtrahi contingeret. Audita autem ipsius confessione, quam usque ad id tempus minime reservaverat, absolutione facta, extremam recepit unctionem, petens sibi viaticum sacrosancti Corporis Christi per manum et ministerium alicujus sacerdotis exhiberi. Et quia frequentius per omnem suam infirmitatem nauseam patiebatur, ne periculum generaretur, sacerdote cum pixide Corporis Christi januam intrante, ipse ut vidit, suo corpore erecto ut poterat, expansis manibus exultans in spiritu hujusmodi salutationem protulit: „Ave, rex noster, fili David, redemptor mundi, quem prophetae praedicaverunt salvatorem domni Israel esse venturum.“ Itaque lacrymis devotionis totis visceribus resolutus, quod reliquum est lectitans complevit, itemque: Jesu, nostra redemptio, amor et desiderium, Deus creator omnium, homo in fine temporum.“ Sic notum prosequens hymnum, sacerdote coram eo stante et pixidem in manibus tenente, non sine lacrymis plurimorum, qui aderant, orationes fundebat. Manibus autem ablutis, pixidem apertum in eis accipiens inspiciensque Corporis Christi sacramentum, ut vidit, elevatis oculis dicebat hymnum Symeoniticum: „Nunc dimittis“ usque in finem, deosculansque ac se ipsum cum vase consignans dicebat sic: In manus tuas Domine Jesu Christe commendo spiritum meum, redemisti me Domine Deus veritatis.“ Hocque versiculo ter dicto item deosculans et se cum fletu consignans reddidit sacerdoti in sacrarium reportandum. Minister autem suus hoc considerans memoriae commendabat attentius. Quem ad se vocatum admonebat, quatenus omnia

quae separationi corporis ab anima essent necessaria tempestive praepararet et apportaret, aquam videlicet benedictam, crucem, turribulum, thus, ignem, lucernam: Ne me, ait, in agonia constituto fratres pro his habendis discurrere oporteat, et oratio mihi necessaria impediatur. Dicebatque: „Cum videris resulutionis meae tempus adesse, corpore super sagum vel cilicium collocato, sociis tuis ipsum custodientibus, tu vadens ad tabulam, quam fratres ad laborem ducturus percutere consuevi, crebris ictibus ad fratres excitandos percute, sicque citius revertens cum aliis spiritum meum Domino commenda.“ Sic fatus, subito vocis organo linguaeque usu cessantibus, nocte hanc vesperam sequente, dictis matutinis, spiritum reddidit, ipsoque die ab abbate ante capitolium fratrum cum multarum lacrymarum effusione sepulturae traditus est. (1236 $^{15}/_{3}$.) — Pro epitaphio autem abbas Sibrandus hos composuit versus:

„Hoc jacet in tumulo prior et doctor Frethericus.
Ecclesiae speculum mente manuque suae;
Post medium noctis exutus carne, decorem
Induit a Domino, spiritus ejus ovahs“ etc.

Abbatem Sibrandum sequitur ab an. 1240 Jaricus abbas . . „qui in arte versificandi, quam in pueritia scholaris existens addidicerat, in tantum viguit, quod de ipso non immerito diceretur: Quidquid temptabat dicere, versus erat. Idem enim plebanus existens parochiae in Hallum, quandoque negotiorum, quandoque forte deductionis causa veniens ad Claustrum in Horto, magistrum Frethericum, de quo superius mentio habita est, circa idem tempus in scholis visitare solebat frequentius; terminatoque negotio, pro quo venerat, scholaresque salutans recedebat. Quodam igitur tempore consueto more veniens, calcar suum cuidam scholari cum recederet praebuit suo pedi annectendum. Cui dixit scholaris: „dicatis ergo versum.“ Et ille continuo subintulit: „Ferro cinge pedem, properat Jarichus ad aedem.“ . . Ante plebanatum vero in Hallum sacrista existens in Horto. . .

Et in c. 23. „Jaricus tempore electionis suae parochianus fuerat civium in Grind, ibidem officio ab abbate Sibrando, suo

ut dictum est praedecessore, deputatus. Et quia idem pater plenius et viderat et sciebat insolencias scholarium puerorum, qui ibidem minus in disciplinis claustralibus exercebantur sub magistro saeculari, licet in litteratura aliquantulum proficerent, eos quantocius in scholas pristinas ad claustrum duxit revocandos, instituens eis doctorem magistrum Thammonem, plebanum de Werne (ad occidentem Horti), natum de Growe (ad meridiem urbis Leuwarden), qui de novo ab ipso patre Jarico habitum susceperat religionis.“ l. c. p. 587.

Zweites Kapitel.

A. Notizen vom 9. Jahrhundert.

Zuerst geben für das Alter der niederen Volksschulen ziemlichen Anhalt die „Kapitularen“ Karls des Großen, d. h. kaiserliche Verordnungen, die nicht für die Kloster- oder Domschulen, sondern geradezu für die Errichtung der niederen Pfarr-Volksschulen erlassen sind, und für deren Ausführung insbesondere die Bischöfe als „missi dominici“, königliche Sendboten, auch zu sorgen hatten.[1] Das erste „Capitulare“ ist vom Jahre 789, den 23. März

[1] Die acht Bistümer: Bremen, Halberstadt, Hildesheim, Verden, Paderborn, Minden, Münster und Osnabrück für das nördliche Deutschland, oder „Sachsenland“, ordnete Karl der Große schon mit dem Jahre 781. Eo anno in Saxoniam rex veniens, divisit eam in octo Episcopatus. Analista Saxo. Die Diöcese hieß damals auch noch „parochia“, scil. Episcopi. Die Errichtung von einzelnen Pfarreien 2c. konnte freilich mit einem Jahre nicht vollendet sein; und Klöster konnten ja auch in jeder Pfarrei nicht existieren. Aber mit Einrichtung der Pfarreien, worin aus den von Kanonikern (d. h. nach der Regel Chrodegangs lebenden Geistlichen) geleiteten Domschulen gewonnene Geistliche als Pfarrer anzustellen waren, ergab sich auch die erste Einrichtung von Land- oder Pfarrschulen notwendig von selbst; die später bekannt werdenden Stadtschulen sind nur aus diesen entstanden, da auch ein oder andere villa sich mehr zur „Stadt“ erhob. Bis zum Jahre 1000 gab's ja auch, besonders im nördlichen Deutschland, außer den wenigen Bischofsstädten, noch gar keine „Städte“ (wogegen der „Sachse“ überhaupt Abneigung hatte): selbst die regierenden Fürsten oder Herzoge residierten nur in verschiedenen Burgen (Pfalzen), aber Pfarr-Kirchen 2c. gab's notwendig mit der Diöcesangründung, da ein Bistum ohne Pfarreien ein Unding wäre. Daß diese ersten Pflänzlinge und damit auch die Volksschulen nicht sofort ausgewachsene Bäume waren, ist wohl selbstverständlich. Ihre schriftlichen Fundationsurkunden, selbst der Kirchen, fehlen bis zum 12. Jahrhundert überall in unsern Geschichtsquellen, die sich

aus Aachen: „Daß die Geistlichen (Pfarrer) nicht allein die Kinder gemeiner Abkunft, sondern auch die Vornehmen (Adlichen) sammeln sollen, und mit ihnen Schule halten.“ [1] Auch wohl infolge dieser gesetzlichen Verordnung erließ der Bischof Theodulf von Orleans (erst Abt von Fleury, dann Bischof von Orleans 794—821. Er unterschrieb auch das Testament Karls des Großen als sein Freund und missus, empfing auch den Papst Stephan 816 bei der Krönung Ludwigs d. Fr.) an die Pfarrer seines Bistums i. J. 797 die Verordnung: „daß die Geistlichen auch in den Weilern und Dörfern Schule halten und die Kleinen unterrichten sollten.“ [2]

Diesem folgt das Capitulare von 802: „daß ein jeglicher seine Kinder in die Schule schicken solle, und sie sollen diese

bekanntlich nur mit den „großen Sachen“ der weltlichen und geistlichen Fürsten, Kriegen, Streitigkeiten ꝛc. beschäftigen, wiewohl manch altes Kirchengebäude antiquarisches Zeugnis ablegt. — Vom ersten Bischofe von Halberstadt, Hildegrin († 827) berichtet „Annalist Saxo“, daß er außer dem Dome noch 35 Volks-Kirchen in seiner Diöcese erbaut habe — (aber wo sind die schriftlichen Beweise für jede? —) „sanctus Hildegrinus, primus Halberstadensis Episcopus 13. Kal. Julii obiit; hic ecclesiasticas institutiones in commissa sibi parochia rite ordinavit, triginta quinque ecclesias plebejas in Episcopatu suo constituit, (extra Eccl. Cathedr.“, — und der Bischof Arno von Würzburg baute in zehn Jahren neun Kirchen. „Arno, Ep. Wirciburg (855—92): is unam in Wirciburch. ecclesiam, in episcopatu vero novem per decem annos fecit.“ tom. VI. p 542.

[1] Das ganze und wichtige aus 81 Kapiteln bestehende „Capitulare Ecclesiasticum“ an die Episcopi — sacerdotes — omnes (Volk) verteilt, hat Prof. Walter in seinen „Fontes“. Bonn. 1862. nach der „regula Chrodogangi in 34 Cap.“, vollständig gegeben. Das 71. heißt: „Sacerdotibus. Sed et hoc flagitamus vestram almitatem, ut ministri altaris Dei suum ministerium bonis moribus ornent, seu et alii canonici observantiae ordinis, vel monachici propositi congregationes obsecramus, ut bonam et probabilem habeant conversationem, sicut ipse Dominus in evangelio praecipit, „sic luceat lux vestra coram hominibus, ut videant opera vestra bona, et glorificent patrem vestrum, qui in coelis est; ut eorum bona conversatione multi pertrahantur ad servitium Dei. Et non solum servilis conditionis infantes, sed etiam ingenuorum filios adgregant sibique sociant. Et ut scholae legentium puerorum fiant. Psalmos, notas, cantus, computum, grammaticam per singula monasteria vel episcopia, et libros catholicos bene emendatos; quia saepe dum bene aliqui Deum rogare cupiunt, per inemendatos libros male rogant. Et pueros vestros non sinite eos vel legendo vel scribendo corrumpere. Et si opus est evangelium vel psalterium et missale scribere, perfectae aetatis homines scribant cum omni diligentia.“

[2] „Presbyteri per villas et vicos scholas habeant, et si quilibet fidelium suos parvulos ad discendas litteras eis commendare vult, eos suscipere et docere non renuant, sed cum summa caritate eos doceant.“ Cap. ad. paroch. suae sacerd. c. 20.

mit allem Fleiße besuchen, bis sie hinreichend unterrichtet sind.“ [1]

Auf dem ersten deutschen National-Konzil zu Mainz i. J. 813, an dem auch 30 Bischöfe, 25 Äbte, mehrere Grafen als königliche Richter teilnahmen, wurde im Kapitel 45 bestimmt: „daß die Laien ihre Kinder zur Schule, oder zu den Klöstern, oder auswärts zu den Priestern schicken, damit sie den Glauben recht lernen, wie auch das Gebet des Herrn, auf daß sie auch andere zu Hause unterrichten können.“ [2]

---

[1] „Ut unusquisque liberos suos ad scholam mittat, et ut hi eam omni diligentia visitent, donec sufficienter edocti sint.“ Capit. ad an. 802. nr. 12.

[2] „Symbolum et orationem dominicam discere semper admoneant sacerdotes populum Christianum, volumusque ut disciplinam condignam habeant, qui haec discere negligunt, sive in jejunio sive in alia castigatione emendentur. Propterea dignum est, ut filios suos donent ad scholam, sive ad monasteria, sive foras presbyteris, ut fidem catholicam recte discant et orationem dominicam, ut domi alios edocere valeant. Et qui aliter non potuerit, vel in sua lingua hoc discat! (Also wenigstens plattdeutsch!)

Diese klaren Gesetze geben auch den nötigen Unterrichtsstoff schon an. Grundlage: Religion, Gebet, Gesang zum Gottesdienste. Das Symbolum auch lateinisch lernen der Einheit wegen; Erklärung war ja provinziell-deutsch. Bischofs Hatto v. Basel 806—23 Pastoralschreiben bei Binterim Bd. 2. S. 471 giebt dafür mehrere Kapitel an. Zum Pater noster kam jedenfalls gegen 1000 schon das Ave Maria; denn der Knabe Adam bei Cäsarius v. Heisterbach kannte es schon! Der Decalog kam zum Beichtunterricht. — Dann Lesen, Schreiben (daher die tabulae ꝛc.), Rechnen, donec. suff. edocti sint.“ — Auch für diejenigen, die nicht weiter litteras discere wollten, wurde auch Cato und Donatus als „Lesebuch“ gebraucht. Der Cato stammt nicht vom gestrengen römischen Senator Porcius Cato Censorinus, 200 vor Chr., sondern vom Stoiker Dionysius Cato um 160 nach Chr., welcher „Disticha de moribus ad filium“ in vier Büchern schrieb, „ex quibus scholares mores discant.“ Prosa und Disticha; nachher vielfach umgeändert, selbst in muttersprachlicher Übersetzung in Zwischenlinien. „Donatus“ stammt vom römischen Grammatiker Älius Donatus. an. 350: „Ars de litteris syllabisque“ und „de octo partibus orationis“, eine Art Grammatik zum Erlernen des Latein, mit zwischengelegtem Deutsch. Hierüber giebt Oberlehrer Müller im 4. Bande von Kehr, Geschichte der Methodik, ausführl. Beispiele. S. 206. ff. — Zum „Computus“ gehörte sowohl die kirchliche Jahres- als Festberechnung, wozu der Cisio-Janus später kam — i. e.: festum circumcisionis Domini, wiewohl vom 9. bis 12. Jahrh. der Jahresrechnungstag noch von Nativitas D. begann. Für das bürgerliche Rechnen meist Kopfrechnen, auch schriftliches mit römischen Zahlen; mit Ende des zehnten Jahrhunderts kamen die arabischen Zahlen zur Erleichterung meist durch den gelehrten Gerbert in Gebrauch. Zum Jahre 1150 stehen mehrere Rechnen- auch Scherz-Aufgaben bei Pertz tom. XVI. p. 332, die auch einem Rechnenkopfe alle Ehre machen z. B.: „Eodem tempore sederunt duo juvenes litterati, curiales et curiosi, in vigilia nativ.

Die Beſchlüſſe der Synode zu Attigny vom Jahre 822 tragen die Form einer Anrede an den Kaiſer Ludwig, und in Nr. 3 ſagen die

---

Dom. inter se invicem per problemata disceptantes. Unus Firri, alter Tirri vocabatur.

Firri ait ad socium Tirri! Si vixisset, quantum vixerit, et adhuc tantum, et dimidium tanti, et dimidium dimidii, centum annos haberet. Quot annorum erat ille? Viginti sex, ait Tirri, et duarum partium unius anni; computa, et invenies ita esse. Et Tirri subjecit: Dicas et tu mihi, qua arte poteris haec sub regula retorquere. Firri ait: Sumo numerum, habentem positas propositiones, id est dimidium et quadrantem, scilicet quatuor, et totiens multiplico summam, scilicet 100 et fient 400. Tunc adjungo omnes propositiones prius dictas ipsi quaternario, ter scilicet quatuor, id est duodecim, et dimidium tanti, id est duo, et dimidium dimidii, id est unum, et erunt 15. Deinde divido multiplicatam summam, scilicet quadringentos, per 15, et quod quisque habuerit, tot annis vixit, et id quod superfuerit, quota pars fuerit de quindecim, tantum vixit de uno anno. Et sic potes in omnibus similibus operari. — (Hoc problema ad aequationes gradus primi referendum nostro more sic computatur: $x + x + x + \frac{x}{2} + \frac{x}{4} = 100$; i. e. $\frac{15\,x}{4} = 100$; $15\,x = 400$; $x = \frac{400}{15} = 26^2/_3$. Nota Pertz.)

Tirri ait socio: Sex denarios inter tres, quocunque velis modo, divide; dicam tibi, quantum quisque habeat! Et Firri divisit. Volrado dedit unum, Ottoni duos, Galtero tres, nesciente socio. Tirri duplavit numerum Volradi, Ottonis nonuplavit, Galteri decuplavit. Hoc totum, ait, in unam summam reducite et mihi dicite. Collegerunt et 50 ei dederunt. Et Tirri dixit: Volradus 1, Otto 2, Galterus habet 3. Firri ait: da regulam super isto. — Dabo, ait Tirri. Sex denariis inter tres divisis, do uni duplum, alteri nonuplum, tertio decuplum. Quo numero ab his collecto, et a me recepto, considero, quantum differat a 60. Differentiam retineo, aliud rejicio; et in differentia quot habuero unitates, tot illi attribuo, cui nonuplum commisi; et quot habuero octonarios, tot illi attribuo, cui duplum commisi; et habitis duabus partibus, tertiam non ignoro. Verbi gratia Volrado, qui unum habuit, dedi duplum, unde duo habuit; Ottoni, qui duo habuit, dedi nonuplum, unde habuit 18; Galtero, qui tria habuit, dedi decuplum, unde habuit 30. Collegerunt et 50 repererunt. Consideravi ergo differentiam hujus numeri a sexagenario et erat denarius. Ecce unus octonarius in denario et duae unitates. Unde attribui Volrado unum, cui duplum dederam; Ottoni duo, cui nonuplum, et cognitis duabus partibus, scivi tertiam. Haec est regula hujus problematis. Nullus octonarius nihil ostendit habere illum, cui duplum commisisti. Nulla unitas nihil ostendit habere eum, cui nonuplum commisisti!

Iterum Firri ait: Tres erant fratres in Colonia habentes 9 vasa vini. Primum vas continuit 1 amam; secundum 2 . . nonum 9. — Divide vinum istud aequaliter inter illos tres, vasis inconfractis. — Faciam, ait Tirri: 1. primum, quintum, nonum; 2. tertium, quartum et octavum, 3. secundum, sextum, septimum. Bene, Firri, et ego tibi proponam aliud et subtilius certe. Dominus meus, convivium habiturus, misit me in civitatem proximam, ut vinum afferrem! Vas mecum accepi, capiens octo metretas. Implevi illud et plus in taberna non erat. Mihi redeunti occurris in via, vinum etiam allaturus. Quaeris, unde veniam. Et ego: de foro devenio, vinum attuli domino meo. Requiris quantum. Octo, ajo, metretas. Dicis mihi: et ego pro vino ibo. Respondeo: vinum non invenies. Petis ergo a me ut tecum

Bischöfe: „Die Schulen wollen wir eifrigst verbessern. Wer lernen will, soll darin tüchtige Lehrer finden; für den Unterhalt der Schüler

dividam. Quaero, utrum vasa habeas. Dicis, te habere duo vasa, unum quinque metretas capiens, aliud tres. Exhibeo ergo tibi mediam partem, id est quatuor metretas, si per haec vasa dividere poteris. Dividas, vel vino careas! Firri subticuit, nec divisit. Cui Tirri: Ego dividam, si ignoras; pone vasa tua. Ecce, ait, meum octo habet metretas, tuum majus quinque capit, minimus tres. — Et fudit in majus vas quinque metretas, implens illud, et de eodem in minum tres, etiam implens illud. Postea de minimo vase fudit in vas maximum octo metretarum tres metretas, quae in ipso erant. Ita erant in maximo vase sex metretae et in medio duae. Tunc fudit de medio vase duas metretas in minimum et medium mansit vacuum; deinde fudit iterum quinque metretas in medium vas vacuum, implens illud, et statim de eodem fudit unam metretam in minimum. Ecce, ait, quatuor metretas habes in tua majori lagena. Et de minima lagena effudit tres metretas in suam magnam lagenam, quae erat octo metretarum et quatuor retinuit. Et, Firri, ait, sic vinum debueras divisisse.

Firri, se vindicare cogitans, ita dixit: Lupum, hircum, et pondus caulium ita per aquam ducas in modica navicula solam rem capiente, ne lupus hircum mordeat, nec hircus caules devoret. Cui Tirri: Jabax, haec est fabula puerorum; quidam puerulus vix quinque annorum primo hircum transvexit, et rediens lupum attulit et hircum reduxit, tunc caulibus transvectis, iterum pro hirco perrexit.

O, Firri, ego ad rem similem te provocabo. Tres viri cum uxoribus suis Rhenum transire volebant. Modica erat navicula, nec amplius, quam duos homines capiebat. Sicque transeundum erat, ut in transvectione quilibet vir uxorem suam custodiret ab altero. Vocabantur ita: Bertoldus et Berta, Gerhardus et Greta, Rolandus et Rosa. Quomodo transibunt? Firri modicum dubitante, Tirri ait: Berta et Greta primo transierunt. Greta rediit et Rosam attulit. Ecce tres mulieres transierunt. Berta ad Bertoldum rediit. Gerhardus et Rolandus transierunt ad suas uxores. Gerhardus et Greta redierunt. Bertoldus et Gerhardus transierunt. Rosa sola rediit, tribus viris in ultiore littore manentibus. Berta et Greta transierunt ad suos viros; Rolandus ad Rosam rediit et eam secum transvexit. Sic omnes bene transierunt. Quo audito, Firri gavisus ait: Scis aliqua ad retinendum ea? Cui Tirri: scio, ecce duo versus:

Binae, sola, duae, mulier, duo, vir mulierque,
Bini, sola, duae, solus, vir cum muliere. —

Ad haec Firri: Expone. Et Tirri: Binae, Berta et Greta; sola, Greta; duae, Greta et Rosa; mulier, Berta; duo Gerhardus et Rolandus; vir mulierque, Gerhardus et Greta; bini, Bertoldus et Gerhardus; sola Rosa; duae Berta et Greta; solus Rolandus; vir cum muliere Rolandus et Rosa!“ Und noch zehn ähnliche Beispiele l. c. ad annum 1150 in „Annales Stadenses“ (coenob. Virg. Stade in Hannover) bei Pertz, Scr. tom. XVI. p. 332. sqq.

Der Kanon 45 der Aachener Synode von 817: „Im Kloster darf keine Schule sein, außer für die Oblati“ — verbot nicht die Volksschulen für die Klöster, sondern gab eben Veranlassung für die äußern Schulen, außerhalb des Klosters. Vgl. Hefele: IV. S. 25. Abt Erenbert von Waulsort a. d. Maas verlegte auch die Mönchsschule an. 1033 nach außerhalb: „ob difficultatem, molestiam et tumultum, qui fratribus oriebatur . . ex doctrina puerorum, scholam loco removens, eam in (villa) Hasteria disposuit. P. tom. XIV. p. 524.

aber haben die Eltern oder Herren zu sorgen. In großen Diöcesen sollen mehrere Schulen gegründet werden." Hefele, Konzilien-Geschichte. IV. S. 34.

Wenige Jahre nachher ermahnt der Kaiser Ludwig d. Fr. auf dem Reichstage zu Tribur im Febr. 825, woran auch der damalige zweite Bischof von Paderborn Badurad, den Ludwig selbst auch „seinen missus" nennt, teilnahm, im Schluß-Kapitulare die Bischöfe also: „Habet acht auf euere Priester, lehrt und ermuntert sie, wie sie dem ihrer Sorge anvertrauten Volke nützlich sein sollen; bestrafet sie, wenn begründete Klagen gegen sie vorgebracht werden; sorget für die Erhaltung der Kirchen und ihre Einkünfte;[1] stiftet überall Schulen, wo deren noch keine sind, für die Jugend und auch die Diener der Kirchen." Binterim, Konzil-Geschichte II. S. 366. —

Hierzu kann auch noch genommen werden der 34. Kan. der Synode zu Rom unter Papst Eugen II. vom Jahre 826, welcher lautet: „An allen Bischöflichen und Landkirchen, und wo es sonst nötig ist, sollen Lehrer (magistri et doctores) angestellt werden, welche die artes liberales und die sancta dogmata lehren." Hefele l. c. S. 50.

An Kaiserlichen und Bischöflichen Gesetzen und Verordnungen für Volksschulen hat es also bis dahin nicht gefehlt. An geschichtlichen Zeugnissen für ihre Ausführung fehlt es aber auch nicht.

Zunächst findet sich für unsere westfälische Gegend in den Lebensnachrichten von Hathumar, dem ersten Bischofe von Paderborn (ein geborener Sachse aus edlem Geschlechte, erzogen und gebildet zum Priester-

[1] Kaiser Ludwig hatte i. J. 816 auf der Synode zu Aachen, c. 10 ausdrücklich wiederholt: [was aber auch schon Karl der Große im 15. Kapitel der Capitulatio de part. Sax. sanciert hatte: „Für jede Cent (d. i. das sächsische, große Hundert = 120; gehäuftes Maß) von hundertundzwanzig Familien solle eine Kirche gegründet, und mit einer curtis nebst zwei Mansen ausgestattet werden: Walter, Corp. j. II. 106]: „daß jede Pfarrei mit einem fiskalisch-abgabefreien mansus dotiert werde: statutum est, ut unicuique ecclesiae unus mansus integer, absque ullo servitio, adtribuatur, et presbyteri in eis constituti non de decimis, neque de oblationibus fidelium, neque de atriis vel hortis juxta ecclesiam positis, neque de praescripto manso aliquod servitium faciant, praeter ecclesiasticum. Si aliquid amplius habuerint, inde senioribus suis servitium impendent."

tume an der schon damals blühenden Domschule zu Würzburg und vom Jahre 806—15 Bischof) nach dem Zeugnisse von Ido, der in diesem Jahrhundert zu Paderborn lebte: „daß er seine von Karl d. Gr. bestimmte Diöcese selbst zu Fuß durchwandert habe, die begonnenen Pfarreien besucht, neue Pfarreien bestimmt, christliche Tempel errichtet, Geistliche zu Hirten angestellt, auch Schulen auf dem Lande und Dörfern angeordnet habe,[1] in denen die Jugend von Kindheit an unterrichtet würde; auch den Dom zu bauen begonnen habe."

Ihm folgte der Bischof Baburad, auch ein geborner Sachse, wahrscheinlich aus dem Geschlechte der Grafen von Padberg, ebenfalls in Würzburg gebildet, von 815 bis 862 Bischof, ein besonderer Freund und missus des K. Ludwig, der, wie der schon gleichzeitige Priester Ido berichtet, nichts unterließ, um das begonnene Werk des Hathumar zu erfüllen, und alles einzurichten, was zum Nutzen des Volkes dienen konnte; insbesondere die Dörfer zu Pfarreien zu bestimmen, Kirchen zu erbauen, den Klerus zu vermehren, und Kinder sowohl adlicher als auch gemeiner Herkunft in Schulen zu bringen.[2] St. Meinolphus wirkte auch an der besuchten Domschule.

---

[1] „Praecipuus ei labor et cura fuit, ut in grege sibi credito vigilantissimi pastoris officio fungeretur. Itaque descriptam sibi a Carolo m. dioecesin indefesso pede coepit percurrere, lustrare coeptas parochias, novas ubi opus erat instituere, superstitiosos in lucis et collibus conventus interdicere, idola comminuere, christiana templa excitare, pro concione populum edocere, fonte sacro conversos tingere, pastores alios in subsidiariam laboris operam advocare, scholas denique per agros et oppida (Pfalzen, Burgen hießen auch „oppidum") instituere, in quibus juventus tenera statim a primis unguibus simul ad litteras et legis catholicae agnitionem probe formaretur. Alteram deinde curam applicuit ecclesiae suae cathedrali, non modo ut perficeret illius fabricam coeptam a Carolo, sed ut eidem quoque collegium tale canonicorum ex mente fundatoris adjungeret." Strunk, Westph. s. I. p. 17. — Schaten, An. Pdb. I. p. 32.

[2] Hathumaro . . successit . . vir egregius, nomine Baduradus, qui et ipse ex hac regione, nobili ortus prosapia, ex ejusdem ecclesiae clero electus est. Qui praeclarae morum nobilitatis, magnanimitatis et industriae merito familiaritatem regiam intime consecutus, (N. B.: Pertz: an. 834 eum Ludowici pii legatum ad Lotharium fuisse, in Thegani c. 54 legimus) tantae dignitatis locum promeruit, ut ei non minor facultas quam voluntas amplificandae, provehendae atque adornandae ecclesiae sibi commissae suppetere videretur. Tunc vero, tamquam ad hoc sibi datam divinitus excellentiam adverteret, nihil sui laboris studiique subtraxit ab adquirendis ac procurandis omnibus, quae ibidem ad divinae laudis augmentum, ad utilitatem christiani

Im Jahre 827 ging der hl. Ansgar mit Antbertus und mehrere Genossen als Mönche aus Corwey a. d. Weser nach Schleswig, wo er in Haddeby a. d. Sley schon einige Christen vorfand, und errichtete dort zuerst eine christliche Kinderschule, wie es die frühern Missionare, z. B. Suibertus, Ludgerus in Friesland auch schon gethan, „kaufte auch von den Bewohnern der Umgegend mehrere Knaben“ (wie es die jetzigen Missionare in Afrika auch thun), die unterrichtet wurden, zu welchen auch noch Kinder von freien Eltern hinzukamen.[1] Und als er vom Jahre 838 bis 865 Bischof von Hamburg geworden, das bei seiner Ankunft nur eine kleine Kirche und einige Häuser hatte, mithin damals noch keine große Stadt war, baute er die Domkirche, späterhin die Peterskirche, gründete ein Kloster, holte noch mehrere Mönche aus Corwey, und legte noch mehrere Schulen an, wie in Turholt, Ramesloh, wo er auch ein „coenobium virginum“ gründete, und in Birxinon desgleichen. Im Jahre 845 zerstörten aber die Normannen wieder alles, die „Kirchen, Schulen und das Kloster wurden niedergebrannt“, was nachher nur mit großer Mühe wieder errichtet werden konnte. So berichten Widukind und Rembert in

---

populi noverat pertinere. Haec illi cura prima imminebat, ecclesias per omnem parochiam suam sub celeritate construere, principalem vero basilicam ingenti decore et grandi opere extollere, res omnes ad eam pertinentes modis variis adornare, augmentare clerum, disciplinam monasterialem instituere, pueros tam nobiles quam inferioris conditionis, in scholam congregatos in divinae legis eruditione nutrire. Quod ejus laudabile studium ita felix profectus comitabatur, ut vere illum ad hoc a Deo praesignatum et rudimentis ejus loci coelitus concessum dicere valeamus.“ Pertz, Scr. tom. IV. p. 151. — Ex „translatione S. Liborii, cujus historiam anno 836 factam et ab Idone, rei teste oculari, acceptam scripsit clericus Paderbornensis, nomine ignotus, sub Antistite Bisone ante an. milles. — Dieses ganze Referat ist auch später in die vita s. Meinwerci fast buchstäblich wieder aufgenommen vom unbekannten Auktor derselben um das Jahr 1150, wie ein Vergleich dieser vita bei Pertz, tom. XI., p. 107 zeigt; ein Zeichen, daß der Inhalt desselben auch für das Leben des heiligen Meinwerk gelten durfte.

[1] „Ad promulgandam . . religionem coeperunt curiose pueros quaerere, quos emerent, . . et educarent, sicque factum est, ut scholam inibi parvo tempore statuerint duodecim et eo amplius puerorum; alios quoque hinc inde sibi adsciverunt adjutores . . nonnullos pueros ex Nordmannis et Slavis emptos in eadem cella (dicta Turholt) causa discendi nutriendos posuerat, quorum quosdam praedictus Reginarius . . . inde abstulit et ad suum servitium misit. Postea, Reginario perdito, pueri reversi sunt.“ Pertz, tom. II. Scr. p. 720.

vita Ansgarii; Rembert war Ansgars Nachfolger 865—880 in Bremen.[1]

Zur hauptsächlichsten Hülfeleistung auch in der Schule, besonders doch für weltliche Elementarkenntnisse dienten aber die, auch in dieser Zeit schon bekannten und angestellten „Cantors" „Küster"; die, weil sie geistliche Stiftungs-Rechte, Schutz und Nutznießung hatten, mit vollem Rechte zum „klerikalen Stande", dem damaligen „Lehrstande", gehörten, und überall auch Kleriker genannt wurden, wenn sie auch Laien, und keine Priester oder Diakonen ꝛc. waren;[2] wie ja auch die Synode zu Nantes 895 verordnete (?): „daß jeder Pfarrer einen Kleriker haben müsse, der mit ihm den Gesang leite und Schule halten könne." Dieser Grundsatz, wenn auch eben für obige Synode fraglich, fand selbst Aufnahme ins Corp. jur. can. Sie wurden speziell „scholae magistri", auch bloß magistri, und später „Schulmeister" mit Recht genannt.

B. Vom 10. Jahrhundert.

Mit dem Beginne dieses Jahrhunderts war Johannes Gorziensis (nahe bei Metz) auf der königlichen Villa Vendiere geboren, hatte von Kindheit an gelernt, und kam erst nachher in die Schule zu Metz; mußte aber nach dem Tode seines Vaters als Jüngling wieder Bauer werden, gewann jedoch wieder Lust zum Lernen, und holte bei dem Diakon Berner im nahen Dorfe Fontanetum das Vergessene und Ver-

[1] Vita Remberti c. 3: „Quodam tempore . . pontifex Ansgarius ibidem (Turholt) degens, aspexit quosdam pueros ad ecclesiam cum joco et inanibus festinare discursibus, quorum pene minimus graviter incedens et pueriles levitates devitans . . signo crucis frontem munivit; nomen pueri, quod Rimbertus vocaretur, edidicit" — und c. 5: „Nam cum primo in discendis artibus et disciplinis scholaribus districtio magistrorum ei remitteretur, quod usitata locutione „egressum de schola" dicimus, mox eum domnus episcopus indivisibilem suae legationis comitem esse constituit. l. c. p. 766.

[2] „Ut quisque presbyter, qui plebem regit, clericum habeat, qui secum cantet, et epistolam et lectionem legat, et qui possit scholas tenere, et admonere suos parochianos, ut filios suos ad fidem discendam mittant ad ecclesiam, quos ipse cum omni caritate erudiat." Corp. jur. can. Decretal. l. III. tit. 1. c. 3. — Die nach patriarchalischem Rechte zur Servitut gewordenen „Brote", „Korn", „Haste" (bestimmtes Stück Fleisch), was die Cantors oft aus jeglichem Bauernhause jährlich bezogen, mögen auch dafür gegolten haben, daß sie eben die Kinder der Bauern mit unterrichteten.

ſchwitzte bald wieder nach. Er ſchloß mit dem Eremiten-Mönch Einaldus traute Freundſchaft. Dieſer hatte nun einſt die Stimme gehört: „Ich will dich über die Berge der Erde erhöhen", und fragte ſeinen Diener Teuthinkus: „ob vielleicht die Knaben aus den benachbarten **Schulen** ſolch Ähnliches recitiert hätten?" (N. B.: Es mußte alſo in der Nachbarſchaft auf den Dörfern ſchon „Schule" exiſtieren!) Im Vereine mit mehreren erneuerten Einald und Johannes das von den Normannen zerſtörte und ihnen i. J. 933 vom Biſchofe Adelbert zu Metz geſchenkte Kloſter Gorze![1]

Der Alemanne Oudalrich von Kyburg, 890 geboren, wurde mit zehn Jahren dem Magiſter Waninc in St. Gallen übergeben,

---

[1] „Johannes, ortus in villa regia, vocabulo Vinderia (Vendiere, paulo infra Pont-à-Mousson) litterarum primis elementis traditus addiscendis . . postmodum Mettis scholis instituebatur. Nonnullo etiam tempore in monasterio s. Michaelis super Mosam fluvium ad studia moratus est, ubi tunc temporis Hildeboldus . . scholas habebat, cujus doctrina . . maeram satis frugem scientiae eum contigit retulisse. Patre mortuo, cum ipse adolescentiam ingressus . . familiae domesticae curator relinquitur . . ut agro, pecore, familia . . et his alendis substantia uteretur . . Usque ad virilem aetatem in domo propria versatus variis officiis et negotiis adhaesit . . In villa Fontaneto adjacenti . . Bernerum diaconum sortitus magistrum, virum sane litterarum scientia eo loci satis celebratum studio lectionis apud eum intentiori cura operam tunc coepit impendere . . ut de integro rursus scholas innovare cogeretur. Puerulus siquidem in diversa, ut dictum est, praeceptoribus ad studia commissus . . totum id consequentium curarum mole pene sopitum amiserat. Sed facilitatem ingenii gratia adjuvante divina, ea citius damna lucri sequentis felici reparavit successu. Prima itaque elementa grammaticae primasque tantum partes Donati ex ipso Bernero audivit, eaque introductoria aspersione contentus, divinis se omnino transtulit scriptis . . historiam veteris et novi testamenti percurrens ex integro . . lectionis libri, qui „Comitis" dicitur, (Hieronymi scil.) orationes . . regulas supputationum temporalium, quae coram Bernero prius ex multa parte relegerat, memoriae pervicaciter ut nemo superius commendavit. Decreta Conciliorum, judicia poenitentium, ordinem actionum ecclesiasticarum, ad hoc et saecularium edicta legum, ad unum usque ut ita dicam verbum corde recondita mire continuit . . Einaldus monachus, (ibi Eremita reclusus), cum in cellula Tullo solus resideret, audivit vocem: „sustollam te super altitudines terrae" . . et attonitus de hac voce misit ministrum, si forte puerorum aliqui e scholis vicinis, dum recitant, hoc verbum protulissent, ac neminem fuisse . . renunciante, oraculum divinum intellexit . . Huic Einaldo Johannes se adjunxit; . . et episcopus Adelbertus Mettensis illis locum Gorziam dedit, prius a Normannis devastatum coenobium . . et nunc reparandum (anno 933) . . Adjunxerunt se Salecho ex clericis S. Martini citra Mosellam, Radincus presbyter, Bernacer diaconus, Teuthincus minister domni Einaldi, et Teutherus . . et habitum quoque monachi commutarunt S. Benedicti; Einaldus primus abbas, Johannes et decanus curam externarum rerum gessit" in vita Joh. Gorz. . . Pertz, Scr. IV. p. 340.

kam 910 nach Augsburg und wurde Bischof daselbst 924 bis 973; er ließ auch Kinder niedern und höhern Standes unterrichten, und suchte die Disziplin der Kanoniker und die Schule auch zu verbessern. [1]

Der hl. Wolfgang war in Schwaben von Eltern aus dem Mittelstande gegen das Jahr 920 geboren, wurde mit sieben Jahren von einem benachbarten Kleriker unterrichtet, kam später nach Reichenau, dann nach Würzburg; 972 wurde er Bischof von Regensburg, besuchte selbst die Schulen, und ließ sich öfter die Schreibtafeln zeigen, um die Trägen auch anzuspornen. [2]

Unter dem Bischofe Adalgo zu Bremen, 935 bis 988, werden auch als berühmte Lehrer Eilhardus und Tiadhelmus genannt. [3]

Der aus Sachsen gebürtige Everaclus wurde erst Propst zu Bonn, war mit Kaiser Otto I. sehr bekannt, Bischof von Lüttich

---

[1] Oudalricus de Kyburg, comes Alemannus, natus 890 traditur (900) magistro Waninc in monasterio S. Galli; 910 apud Episc. Adalberonem, 924 Ep. factus, 973 obiit.: „Clericos autem suos ex familia, vel liberos mediocres vel nobiliores summa diligentia nutrire et docere praecepit . . Otio inani nullo tempore animum suum subjacere patiebatur, nisi aliquid utilitatis excogitaret aut perpetraret, sive de ecclesia, quam undique dilapsam invenit, vel de ejus ornatu, vel de paraturis altarium et clericorum et de disciplina canonicorum, et de schola, et de sustentatione et salvatione familiae; et qualiter civitatem, quam ineptis valliculis et lignis putridis circumdatam invenit, muris cingere valuisset." tom. IV. p. 390. (Gerhardus scripsit vitam circa 980!)

[2] „Cum puer (Wolfgangus natus c. 920) jam circiter septuennis esset, parentes ejus illum pro discendis litteris cuidam commendaverunt clerico . . Tanta aviditate litteras coepit capere . . Quamobrem in privatis jam minime contentus est discere locis, sed ubi tunc in Germaniae partibus maxime pollebat scholare studium, patre ducente . . adiit Augense coenobium (Reichenau). Ibi erat propter scholare studium quidam Heinricus, qui eum secum duxit Herbipolim . . Scholarem adeunt magistrum et sub ejus disciplina commorantes . . Iste Heinricus, factus Episc. Trevirensis . . accersivit Wolfgangum, qui nondum erat presbyter, ad juvenes erudiendos . . quos non solum liberalibus doctrinis exercebat, sed etiam moralibus informabat disciplinis . . (An. 964 Heinricus obiit . . Bruno (Archiep. Coloniensis) Wolfgangum ad se petiit . . tum in eremum secessit ad tenebrosam silvam (Einsideln) ubi Gregorius abb. † 996; ibique eum Epis. Oudalricus consecravit presbyterum. 972 factus Ep. Ratisponensis): „ut autem adolescentes in capiendis scientiae liberalis noticiis forent agiliores, frequenter volvit tabulas eorum cernere dictales . . negligentes increpavit." Othlonus in vita. l. c. p. 535. —

[3] „Praepositus illius temporis Bremae claruit Eilhardus, vir spontanea paupertate clarus et custos regulae canonicae; tumque scholas ecclesiae florentissimo studio rexit Tiadhelmus, qui erat ex discipulis magni Otrici

959—970; er gründete und verbreitete in seiner Kirchenprovinz die Schulen.[1]

Und noch mehr muß für Schule und Jugendbildung sein Nachfolger, der Alemanne Nodgerus von 971 bis 1007 geleistet haben, so daß sein Lebensbeschreiber Anselm, aus Köln gebürtig, in der Zeit Heinrichs IV. (gegen 1054, wo er schrieb) im Klagetone ausruft: „Ach, wenn doch auch jetzt noch an den Höfen der Fürsten und Bischöfe solch ein wissenschaftlicher Eifer wäre!“[2]

Magdeburgensis († 981). Adalgo (sub quo Papa Benedictus ab Ottone destinatus est Hamburgum) adhuc sextum virginum coenobium fundavit Heselingun (apud Zeven), septimum coenobium virorum in Reepsholt.“ Adamus, magister scholarum Bremensis (1075) in: Gesta Hamaburg. eccl. Pontif. lib. IV. — l. c. tom. VII. p. 309. Im Jahre 1000 wurde auch Hamburg von den Normannen zerstört, und in der Stadt Oldenburg in Wagrien, am baltischen Meere, sechzig Priester, deren Präpositus Odbar hieß, von ihnen gemartert, mit glühenden Eisen ihr Gehirn durchbohrt. l. c. lib. II. c. 41.

[1] Euraclus Ep. . . claro Saxonum sanguine oriundus . . „ille scholas per claustra stabilire curavit, quas ipse vicissim non indignum duxit frequentare, lectiones majusculis tradere, si quid minus in lectione intelligerent, benignissime identidem inculcare, spondens, quae non tam facile paterent intellectu, se eis vel centies enodare. Si quando autem eum contingeret, aut ad palatium, aut in expeditionem longius ab hac urbe discedere, quos reliquisset magistros scholarum, litteris animare, ipsis crebro dulci carmine alludere solebat, adeo quibus praesens congaudere non poterat, uti erat imperialibus edictis obnoxius, saepe ab Italia, saepe a Calabria, ut caros filios ad studia incendebat. Nec ante a tam praeclaro labore destitit, donec multos ex rudibus tam spiritualibus quam saecularibus disciplinis brevi perfectos reddidit.“ l. c. tom. VII. p. 201. — Von demselben Euraclus heißt es an einer andern Stelle; „Omnibus scholarum studiis perfecte eruditus . . Ottoni et Brunoni Archiep. Colon. ita carus perhibetur. Totam provinciam ad studium coaptavit, scholas constituit, peritos clericos . . magistros instituens, sua ope liberaliter pavit. Ipse quoque frequenter illis intererat, ac perfectioribus divinam facundissime paginam lectitabat.“ l. c. tom. VIII. p. 262.

[2] Successor Euracli epis. erat Nodgerus, Alemannus: „Maxima illi circa educandos pueros erat sollicitudo, adeo ut scholares adolescentes, qui uni ex capellanis sub artissima non aliter quam in scholis parerent disciplina, secum duceret, cumque his librorum copiam ceteraque arma scholaria circumferri faceret.“ Tom. VII. p. 205. Und dann: „Quid dicam de Huboldo, qui dum adolescentulus a scholari disciplina hinc inde aufugisset, Parisius veniens, s. Genovefae canonicus adhaesit, in brevi multorum scholarium instructor fuit? Multi quoque alii sub tanto patre educati, religione et studiis liberalibus diversa illustravere loca.“ (Tom. XIV. p. 109.) — „O, si nostris temporibus (Anselmus scripsit 1054) tam aurea possent revocari secula, ut in capellis tam imperatoris quam episcoporum nihil magis appeteretur, quam cum litterarum studio morum disciplina. (Tom. VII. l. c.)

Wenn auch von der Mitte des 9. Jahrhunderts bis zur Hälfte des zehnten (Schlacht auf dem Lechfelde 955) insbesonoere das östliche Deutschland viel von den Einfällen und Verwüstungen der Slaven und Ungarn zu leiden hatte, aus der Geschichte ergiebt sich doch, daß gerade von den Sachsen-Regenten, Grafen und Fürsten[1] für die christliche Erziehung, für Kirche und Schule viel gesorgt; worin der edle Geist Mathildens auch vielen ein anziehendes Beispiel gegeben. Die meisten und tüchtigsten Bischöfe nämlich stammten damals aus „sächsischen Geschlechtern". Unter ihnen strahlte auch Bruno, der jüngste Bruder Ottos I. besonders hervor. Er kam schon als vierjähriger Knabe zum verwandten Bischofe Balderich nach Utrecht (Bischof von 918—977) in den Unterricht, während seine Mutter selbst in Sachsen für Klöster und Schulen auch sorgte; 942 wurde er Sekretär und Kanzler bei Otto; 950 auch Priester, und erteilte mit dem gelehrten Bischofe Ratherius,[2] der von Verona vertrieben war, selbst Unterricht in der

[1] Es muß auch bemerkt werden, was leicht erklärlich ist, daß auch in jener Zeit oft gerade die ersten Söhne selbst der Fürsten und Grafen, nicht lesen und schreiben konnten, während die jüngeren Geschwister von Kindesbeinen an, sei es auch für den Dienst der Kirche bestimmt, doch überall lernten. Selbst Karl der Große konnte mit dem fünfzigsten Jahre kaum lesen und schreiben; seine Kinder aber mußten lernen. „Temptabat et scribere, tabulas et codicillos ad hoc in lecto sub cervicalibus circumferre solebat, ut cum vacuum tempus esset, manum litteris effigiandis assuesceret; sed parum successit labor praeposterus ac sero inchoatus." Einhard. c. 25. — Kaiser Otto I. geb. 912, getraut mit Editha 930, welche 947 starb, K. 936—973, konnte mit 36 Jahren noch gar nicht lesen und schreiben, sein Vater Heinrich wahrscheinlich auch nicht; erst: post mortem Edithae reginae, cum antea nescierat litteras, in tantum didicit, ut pleniter libros legere et intelligere noverit. Praeterea lingua romana (i. e. „gallica") Slaviaque loqui scit." Widukind. l. II. c. 36. — Pertz. III. p. 447: „latinam linguam non didicit, ut patet ex Liutprand hist. Ott. c. 11. P. — Das Schönschreiben wird bei ihm auch nicht viel besagt haben. Sein jüngster Bruder Bruno vergoß aber schon mit acht Jahren oft Thränen, wenn ihm ein Fleck auf seine Bücher kam, oder ein Blatt darin zerknittert war. Die ältesten Söhne insbesondere, dem väterlichen Besitze folgend, übten auch sonsthin lieber „Jagen und Reiten, Fechten und Schwimmen", als dem Wehrstande nützlich auch für den kriegerischen Dienst, und überließen das Bänkesitzen den andern, zumal kein Schulzwang bestand, und moralischer dann nicht zu Herzen ging. Späterhin findet man ja auch noch, daß selbst „hohe Herren" oft nicht lesen und schreiben konnten, z. B. Ulrich von Lichtenstein im 13. Jahrhundert; König Wenzel von Böhmen; K. Rudolf I. und Söhne; Landgraf Ludwig I. v. Hessen im 15. Jahrhundert noch; auch Wilhelm v. Thüringen u. s. w.

[2] Ratherius, quondam Laubiensis monachus, tum Episc. Veronae, ibique depulsus, in palatio Ottonis moratur circa 940; qui cum prius in Burgundia mansitaret, filium cujusdam viri ditissimi, nomine Roestagnum, ad imbuendum litteris postulatus recepit, ad quem librum de „arte grammatica" con-

königlichen Hofschule. Sein Biograph Ruotgerus, Mönch von Corwey und zugleich sein Gehülfe, sagt von ihm, daß er überall seine Bücher mit sich führte, wie die Israeliten ihre Bundeslade. Im Jahre 953 wurde er Erzbischof von Köln und starb dort am 11. Oktober 965. Daß er für die Schulen der Kölner Diöcese gewiß auch viel gewirkt hat, ist nach seinen Lebenszügen wohl begreiflich.[1] Auch sein älterer Vetter Wilhelm, der älteste illegitime Sohn Ottos, von einer Wendenfürstin 928 geboren („de matre quamvis captiva et Slavonica, tamen nobili et ex . . rege genitus") wurde von Kindheit an unterrichtet und von der Großmutter Mathilde fromm erzogen, im Jahre 955 Erzbischof von Mainz, ein gar prächtiger Kirchenfürst, der auch die kirchlichen Rechte selbst seinem kaiserlichen Vater gegenüber treu zu vertreten verstand. Er starb fast plötzlich 968. — Auch der hl. Bernward (von Sommerschenburg, unweit Helmstedt) geboren gegen 960, Sohn des dortigen Grafen Theoderich, wurde, da die Eltern früh

---

scripsit, quem librum gentilicio loquendi more S p a r a d o r s u m vocavit, (N. B.: P.: germanicum „Sparen" est „servare"; igitur liber, quo adhibito, dorso parcitur; opus haud amplius extare videtur, pro eo, quod qui illum in scholis adsuesceret puerulus, dorsum a flagris servare posset." Folcuinus in „Gesta abbatum Lobiensium" c. 20. Pertz, tom. IV. p. 64.

[1] „Bruno (natus 924) proles . . annos c i r c i t e r q u a t u o r h a b e n s, liberalibus litterarum studiis imbuenda, Baldrico venerabili Episcopo, qui adhuc superest, (s c r i p s i t 9 6 6) Trajectum missa est . . Deinde, ubi prima grammaticae artis rudimenta percepit, Prudentium poetam tradente magistro legere coepit . . Libros, in quibus studuit, aut quoscunque prae oculis habuit, incaute refringi aut corrugari vel quomodolibet minus diligenter tractari omnino aegerrime tulit . . Otto frater . . adolescentulum (octodecim annorum) e s c h o l i s i n p a l a t i u m evocavit. Quidquid historici, oratores, poetae et philosophi novum et grande perstrepunt, diligentissime cum doctoribus cujuscunque linguae perscrutatus est . . Israel, episcopus Scotigena, sub cujus magisterio ipse plurimum se profecisse testatus est . . Translaticiis usus est scholis, non corpore quidem, sed mente quietus. Quocunque enim circumagebantur tabernacula seu castra regalia, b i b l i o t e c a m s u a m, s i c u t a r c a m D o m i n i c a m, circumduxit, ferens secum et causam studii sui et instrumentum, causam in divinis, instrumentum in gentilibus libris; utputa doctus pater familias, qui novit de thesauro suo proferre nova et vetera . . Factus Archiepiscopus Coloniensis . . quid fecerit in ecclesiis sive ampliandis sive restaurandis . . in privatis et publicis aedificiis componendis, in ordinandis domibus, ecclesiaeque rebus — ad aliorum opera pene incomparabile videretur c. 33: Interea certatim multis in locis per parochias episcopii sui . . ecclesias, monasteria et cetera aedificia . . quaedam a fundamentis erexit, quaedam prius fundata nobiliter auxit, alia olim diruta reparavit . . Tam populo quam clero; tam civili quam plebejo . . curam gerens, lustratis ecclesiis, vicis et castellis, urbibus, quaeque ad agenda quosque animavit." Ruotgerus in vita Brunonis. Pertz, tom. IV. p. 253 etc.

gestorben, von seinem Onkel zuerst dem Diakonus Volkmar als „puer“ übergeben zum Unterricht; dann dem Thangmar, primicerio scholae puerorum in Hildesheim, litteris imbuendus et moribus instruendus, der mit dem Knaben selbst bei vergnüglichem Reiten zu Pferde noch belehrende Unterredungen führte. Von diesem Thangmar, der auch decanus, bibliothecarius und notarius wurde, ist die prächtige: vita Bernwardi Ep. H. (993—1022) in 57 Kapiteln verfaßt; besonders gründlich auch der langjährige Streit mit Sophia, Schwester Ottos III., dessen Erzieher auch Bernward gewesen, da sie, als Äbtissin von Gandersheim, sich nur von Willigis, Erzbischof von Mainz, wollte einweihen lassen und dadurch Gandersheim von Hildesheim losreißen 2c.; der hl. Bernward gewann aber. Pertz, tom. IV. p. 758. etc.

C. Vom 11. Jahrhundert.

Im Beginne des elften Jahrhunderts war von 1009 bis 36 zu Paderborn der berühmte Bischof Meinwerk,[1] des sächsischen Grafen

[1] Für diesen hochherzigen Wohlthäter unserer Diöcese habe ich einige weitere Notizen aus seiner Vita excerpiert: „Pater ejus erat Comes Immath (prope Rhenum), mater Athela, nobilis Saxoniae (sed postea improba!), frater major Thiedericus haeres, sorores: Glismad conjux principis in Bojaria, et Azela sanctimonialis in Eltene. — Meinwercus natus circa an. 976 . . studiis liberalibus imbuendus primo Halberstadiensi ecclesiae, tum Hildesheimensi traditur, ubi Heinricus (II.) . . cum aliis plurimis suo tempore studiis operam dedit. Acceptus „de scholis“ . . vixit in Halberstadensi eccl. sub proposito canonicae legis . . tempore Ottonis II. Circa 1001 capellanus regis efficitur, (quia paterno genere a Thiedrico, Mathildis reginae fratre, ortus; materno genere a Wichmanno, propinquo Ottonis), qui interventu Geptae, Abbatissae Gandersheim, duos mansus regales, Lutterum ad Babenberge, et Dalheim, in comitatu Herialdi comitis, ei donavit. Anno 1000 concremata est ecclesia cathedralis . . et jam 1005, Henrici imperat. adhuc capellanus, praedium suum in Bochinevordi (Böfenförde) episcopo Rethario petenti donavit ad restaurandum ecclesiam. Anno 1009. die 6. Mart. obiit Retharius . . et rex Henricus Goslariae Meinwerco Episcopatum dedit; et ibidem a Willigiso Moguntini Ep. consecratur Dom. II. Quadrg. — Ipse ad reliqua episcopii negotia disponenda convertitur, suae videlicet dioeceseos terminos frequenter lustrare, si fidelium fides spei, si spes concordet rei, sollerter investigare; bene acta confirmare, neglecta reformare; bene agentes, ut in melius proficerent, admonere; negligentibus, ut resipiscerent, opportune instare . . Denique omnibus omnia factus, pro cunctis animae et corpori eorum necessariis erat sollicitus; primoribus et majoribus exhibens se formidini et honori, subditis secundum unius cujusque meritum timori pariter et amori. Oculatus autem ante et retro ut sic internorum et spiritualium sollicitudinem gereret, ut tamen exteriorum providentiam pro subjectorum necessitatibus supplendis non

Imad Sohn, ein Vetter des Kaisers Heinrich II., mit dem er auch in Hildesheim studiert hatte. Er erhob das damals noch armselige Bistum zuerst durch Hingabe seiner eigenen Güter, dann auch durch die fast jährlich vom Kaiser erbetenen, mitunter sogar abgenötigten Wohlthaten zu einem gedeihlichen Zustande; baute den kürzlich abgebrannten Dom in seiner Grundlage und Größe, wie er jetzt noch steht, gründete mehrere Klöster (auch Abdinghof und Bußdorf in der Stadt selbst), hob auch die Schulen der Stadt zum höchsten Ansehen in Deutschland. Denn, z. B. Hanno, Erzbischof von Köln, aus Schwaben, geb. 1010; gewiß auch dessen Bruder Wassilo, Erzbischof von Magdeburg; Friedrich, Graf von Landsberg, Bischof von Münster; Altmann, geb. 1015, Bischof von Passau, aus Westfalen und wahrscheinlich ein Bauernsohn; Gebhard, Graf von Helfenstein, Bischof von Salzburg; Adelbert, Graf v. Laienbach geb. 1010, Bischof v. Würzburg; auch sein späterer Nach-

---

negligeret. (An. 1014 erat Romae cum Henrico, — tum pergens ad monasterium Cluniaci tredecim monachos S. Benedicti secum duxit ad Abdinghof; 1015 mense Spbr. consecravit Eccl. cathedr.; sequ. anno mater ejus misere mortua.) — „Assumens cujusdam mercatoris cum mercibus habitum, circuibat sedulus explorator episcopatum . . venit quoque Balhorn, et matrem familias suppliciter salutans, ei de mercibus suis quaeque concupiscibilia comparanda obtulit; quae vehementer inflammata adversus eum, illico advocavit virum, et seductorem quendam advenisse, proclamat! — In plerisque parochiis misericorditer subvenit populis in difficultate longissimi ecclesiarum itineris, sive parochiis novis in divisione aliarum factis, sive capellis in eis constructis." — c. 160: „Studiorum multiplicia, sub eo floruerunt exercitia; et bonae indolis juvenes et pueri strenue instituebantur norma regulari, proficientes haud segniter in claustrali disciplina, omniumque litterarum doctrina. (Man merkt schon, der unbekannte Auktor der Vita von 1150 wird in diesem Kapitel vor Freude ganz poetisch!) Claruit hoc sub ipsius sororio Imado Episcopo, sub quo in Patherbrunensi ecclesia floruerunt studia; quando ibi musici fuerunt et dialectici, enituerunt rhetorici, clarique grammatici; quando magistri artium exercebant trivium; quibus omne studium erat circa quadrivium; ubi mathematici claruerunt et astronomici; habebantur phisici atque geometrici; viguit Horatius, magnus et Virgilius; Crispus ac Salustius, et urbanus Statius; ludus fuit omnibus, insudare versibus; et dictaminibus, jocodisque cantibus! Quorum in scriptura et pictura jugis instantia, claret multipliciter hodierna experientia; dum studium nobilium clericorum, usu perpenditur utilium librorum." — c. 184: . . Variis autem modis et temporibus ecclesiae commissae prospiciens Episcopus opportune importune imperatori institit, et nunc gratuito oblata cum gratiarum actione suscipere, nunc negata pie violentus praeripere non destitit. — C. 195: „Fratres in monasterio Dalheim Deo servientes . . acceperunt caritatem . . . scholastici vero duo et duo, duos panes et quatuor carnes inter se dividant." (Also dort auch Schule.) Post benedictionem coenobii Bussdorf 1036, die 25. Maji, obiit eod. an. die 5. Juni. Pertz, tom. XI. p. 110 etc.

folger und Vetter Imad; diese alle haben eben unter Meinwerk in Paderborn studiert, doch gewiß ein gutes Zeugnis für dortige Schulen! — Und Meinwerk selbst ging oft zu Fuß, mitunter als Kaufmann verkleidet, durch die Diöcese, um die Pfarreien ex improviso zu visitieren, dort das Fehlerhafte zu verbessern; für Kirche und Schule, wofür er so großen Eifer hatte, das Nötige zu ordnen, oder auch das Fehlende nötigenfalls zu leisten.

Der Knabe Theoderich, geboren 1007 im Dorfe Lerna, Belgien, wurde von seinem Vater zum Soldaten bestimmt; die Mutter schickte ihn, da er bald sieben Jahre alt war, ohne Wissen des Vaters, in seiner Abwesenheit zur Schule; der Vater holt ihn wieder heraus. Kurz darauf zerbricht der Junge den linken Arm, wird dadurch zum Soldaten untauglich, und der Vater willigt nun ein, daß er weiter lerne! Erst mit zehn Jahren kommt er an eine Klosterschule (Lobbes), wird mit zwanzig Jahren Mönch, und vom Abte Richardus als „Magister" angestellt; fliehet nachher mit einem Knaben nach Stablo zum Abte Poppo, wird dort mit dreißig Jahren Priester und auch „Schulmagister", kommt dann nach St. Hubert (Andain) und wird 1055 am 2. Februar zum dortigen Abte gewählt. [1]

Auch Benno, Bischof von Osnabrück (1068—88) war vor 1020 geboren in Schwaben, in einem kleinen Dorfe Luninge (viculus), nicht von adlichen Eltern, sondern mittlern Standes, lernte erst dort,

[1] Theodoricus . . natus 1007 in villa Lerna (prope Tuin ad Sabim fluvium (Belgien) non longe a Binchio) . . infantulus, cum jam fere septennis esset, patre ejus inscio, qui eum, quod ipse erat, fieri terrenum militem et rerum suarum disponebat heredem, mater . . primis eum litterarum dedit imbuendum elementis . . Cum pater, Conzo nomine, aliquantis diebus absens, domum reversus filium non invenisset, et ubinam esset inquirens rescisset, offensus abiit et de medio scholarium ubi degebat (varia lect. „legebat") arreptum, domum reduxit. Cum ipso die puerulus in solarium domus ascenderet, corruit et brachium sinistrum . . gravi collisione dissiluit, et fractum ex humero pependit . . Quare ad militiam non idoneus pater filium matri concessit, quae eum sanatum sorori ejus in coenobio Malbodiensi (Maubeuge) degenti ad discenda elementa tradidit . . Cum fere decem esset annorum, patre mortuo, monasterio Lobiensi sub abb. Richardo traditur . . . Qui praecepit eum esse custodem et institutorem puerorum, scholaris disciplinae magistrum . . et plures discipulos habuit, quos non solum apprime litteris sed etiam bonis moribus instituit . . . Et ipse aufugit cum puero quodam Stabulaus ad abb. Popponem . . et trigesimo aetatis anno sacerdos factus . . ipse magister scholarum . . inde in monasterium St. Huberti . . an. 1055 abbas electus. l. c. tom. XII. p. 36 etc.

kam dann nach Straßburg, Speyer, und wurde 1040 „magister scholarium“ in Hildesheim. Als Bischof gründete er das Kloster Yburg; und der dortige erste Abt Norbertus erzählt auch von sich, daß er aus Brabant stamme, und bei Köln bei einem Verwandten, der dort bei der Kirche des hl. Petrus „Schulmeister“ gewesen, von Kindheit an erzogen wäre, dann nach Bamberg gekommen, dann in Siegburg Mönch geworden sei um das Jahr 1084.[1]

In ähnlicher Weise war Otto, Bischof von Bamberg, zwar von adlicher, aber wenig begüterter Herkunft, in einer Villa in Schwaben 1062 geboren. Er hatte bis zu den Unterscheidungsjahren in seinem Geburtsorte sich die Grammatik angeeignet, konnte aber wegen Mangel an Hülfsmitteln, da auch sein älterer Bruder nicht helfen konnte, nicht weiter studieren, und entschloß sich, im Alter von 18 Jahren, nach Polen, wo Mangel an Lehrern war, auszuwandern. Dort nahm er in Gnesen eine Knabenschule an, die er mehrere Jahre leitete, und damit Geld, aber auch Ansehen sich verdiente, da er die Gunst des Herzogs Wladislaus gewann und zuerst 1086 in einer Gesandtschaft als Dolmetsch an den Hof Heinrichs IV. nach Deutschland zurückkam. Später (1102—1139) wurde er Bischof von Bamberg und Missionar in Pommern ꝛc., wie seine Begleiter Sifrid und Herbord selbst erzählen.[2] Er erbaute auch 14 Kirchen in seiner Diöcese.

---

[1] Benno . . „in loco, qui Luninge dicitur, est viculus, ubi ejus parentes non nobiles quidem, sed tamen plebejam conditionem transgressi . . infoecunditate tristati sine prole mansissent.“ . . tom. XII. in vita! — Abbas Norbertus . . „Brabantia oriundus patria, et apud Coloniam in ecclesia b. Petri a cognato suo, qui scholas regebat, educatus a puero, postea autem in Bambergensi ecclesia factus canonicus . . in Siegenbergensi coenobio (fund. an. 1066 ab Annone Colon. Ep.) monachum professus (1084) l. c.

[2] „Semper honorandae ac divinae memoriae Otto beatissimus ex Suevia duxit originem (an. 1062). Parentes equidem ejus, patrem dico et matrem (Otto und Adelheida) ingenuae conditionis, nobilitate clari et honorabiles, divitiis autem et opibus mediocres, filium suum in prima aeva aetate litteris erudiendum disciplinis scholaribus tradiderunt. Qui cum diligenter enutritus, in spe bona ad annos discretionis pervenisset, ipsi defuncti sunt, et quae in possessionibus et pecunia reliquerunt, alter filius eorum Fridericus, miles futurus, possedit. Ottone igitur gratia studii apud extera loca demorante, frater ejus puer domum pro suo posse gubernabat, tenuiter adjuvans fratrem in studio positum. Otto autem, percursis aliquibus poetis et philosophis et grammaticae metrorumque regulis tenaci memoriae commendatis, cum ad altiora studia non

Als ein schönes Beispiel eines städtischen Schulmagisters zeigt sich der magister Odo, oder Odardus, zu Tournay von 1070—1090. Wenn er seine „Cohorte" von fast zweihundert Schülern vor sich her zur Kirche geführt habe, hätte keiner von den Schülern gewagt, sich leichtsinnig zu betragen, zu lachen oder zu schwätzen; oder auch sonsthin in der Kleidung Auffallendes zu zeigen ꝛc.; eine solche Pest würde er in der Schule nicht geduldet, lieber das Lehramt verlassen haben, weshalb er auch bei allen Bürgern großes Ansehen genossen.[1]

haberet sumptus, fratri suo sive aliis cognatis importunus esse noluit vel odiosus; jam tum in ipsa adolescentia verecundiam secutus et bonae opinionis pulchritudinem. Itaque in Poloniam peregre vadens, ubi sciebat litteratorum esse penuriam, scholam puerorum accepit, et alios docendo seque ipsum instruendo brevi tempore ditatus atque honori habitus est. Linguam quoque terrae illius apprehendit, atque ad altiora paulatim progrediens, parsimoniae, frugalitatis et castimoniae disciplinis litteraturam adornabat. Ob ea igitur studia omnibus gratus, magnorum virorum atque potentum, suffragante sibi etiam corporis elegantia, contubernio ac familiaritati sese applicuit; legationibus etiam et responsis inter magnas personas deferendis adprime aptus erat." Herbordi lib. III. c. 32. Pertz, tom. XII. p. 747 etc. — In episcopatu: „Sed neque hoc praetereundum existimaverim, quod posteaquam tota Babenbergensis ecclesia in statum pristini decoris pastoris sui beneficio reformata refloruit, ejus quoque faciente industria omnium litterarum florere studiis coeperit. Tales enim in ecclesia sua magistros praeficere curavit, quorum et vita honesta et praeclara ingenia viderentur. Cumque et pastor ecclesiae misericordiae operibus deditus foret, et schola ecclesiastica litterarum, ut dictum est, studiis abundaret, factum est, ut plurima clericorum nobilium ac divitum, maxime vero pauperum ac peregrinorum, de diversis ac de remotis terrarum partibus veniens illic multitudo confluueret, eo quod ibidem ejusdem patris beneficio procurata alimonia eis suppeterent et doctrina." l. c. p. 889.

In Schwaben geschah in diesem Jahrhundert auch für Kirche und Schule sehr viel; z. B. Gundechar, i. J. 1019 zu Eichstädt geboren, dort Kanonicus und Bischof von 1057 bis 75, hat als Bischof gegen hundert Dorfkirchen und Kapellen konsekrirt, die im liber pontificalis bei Pertz, Scr. tom. VII. p. 246 einzeln und namentlich verzeichnet stehen. Gundechar ließ dieses lib. pontif. aufstellen: „ut quisque has subnotatas ecclesias simul et altaria ab illo consecrata cognoscat." Sein ausgezeichneter „magister scholarum" Gunderam und der Würzburger Pernolfus hielten auch gegenseitig in den Schulen über Arithmetik noch Wettprüfungen. Siehe bei Pertz, tom. VII. p. 261.

[1] „Cum ergo magister Odardus pro scientia sua ubique laudaretur, tanta nihilominus in eo religioris pollebat dignitas, ut non minus pro ipsa ab omnibus undique celebris et famosus haberetur. Quando enim praecedentem et ad ecclesiam tendentem ducentorum fere clericorum cohortem ultimus ipse suo more subsequebatur, vix in aliquo districtissimo monachorum coenobio majorem invenire potuisses religionem; nullus enim socio colloqui, nullus ridere, nullus audebat musitare, nemo dextera levaque vel modicum oculos praesumebat deflectere. Ubi vero in choro ventum fuisset, superflue aliquis districtionis causa alium Cluniacum quaesisset! De frequenta-

Im Dorfe Hameln a. d. Weſer war gegen 1080 (damals noch ein Dorf, und kannte auch die für zweihundert Jahre ſpäter ihm angedichtete „Rattenfänger-Mythe“ noch nicht!) Vicelinus von achtbaren Eltern geboren, der noch Biſchof von Oldenburg und Lübeck wurde, wo er 1054 im hohen Alter ſtarb. Er war in Hameln ſelbſt in die Schule gegangen, bei dem Kanoniker, der die Schule leitete, ohne jedoch beſonders gelernt zu haben. Nach dem Tode ſeiner Eltern nahm die Gräfin Everſtein ihn auf ihr Schloß, wahrſcheinlich, um ihn auch zum Unterrichte ihrer noch jungen Kinder zu benutzen. Doch dem Geiſtlichen auf Everſtein (zwiſchen Hameln und Holzminden) mißfällt das, und will ihn verdrängen; deshalb ſucht er bei Gelegenheit ihm feſt auf den Zahn zu fühlen, und fragt ihn in Gegenwart mehrerer: welche Bücher er zu Hauſe in der Schule ſchon geleſen habe? Er antwortet: die Achillëis des Statius! Dann ſolle er den kurzen Inhalt angeben. Da ſtockte Vicelin. Darauf ſagt ihm der Geiſtliche: O, ich dachte bei dir, ſo friſch der Schule entlaſſen, rechte Gewandtheit zu

---

tionibus porro feminarum, de crinium seu vestium incompositione vel similium, quae hodie passim exercere videmus, abusione supervacaneum est aliquid dicere, quoniam hujusmodi pestes sine dubio aut schola pepulisset, aut scholae magisterium reliquisset. . . Pro talibus ergo moribus non solum a canonicis, verum etiam ab ipso domno Rabodo, tunc temporis ejusdem urbis venerabili episcopo, cunctisque civibus diligebatur meritoque honorabatur.“ Herimannus lib. de restaur. S. Martini Tornacens. c. 3. Pertz, tom. XIV. p. 275.

Und in dieſelbe Schulzeit, ehe Odardus Mönch wurde, fällt folgendes: „Miles Radulfus, conjugem accepit Mainsendem, genuitque ex ea tres filios: Theodoricum, Walterum, Hermannum; quorum primum quinquennem litteris docendum tradidit . . canonicis . . eo enim tempore adhuc magister Odardus scholam Tornacensem regebat, nullaque ejus conversionis (Mönch-werden) mentio extiterat. Puer vespere facto domum reversus, coenare noluit, et tristis ad mensam sedit. Pater vero putans, eum pro more puerorum fuisse verberatum a magistro, finita coena . . quid haberet, curve tristis esset, quaesivit . . . . hic puer postea monachus factus . . l. c. p. 301.

Für Schulbeſuch mit dem fünften Jahre erzählt auch der Mönch Ordericus in dem monasterium Uticense in der Normandie, 1075 in England geboren, und 1145 geſtorben: „Nam sabbato paschae apud Attingesham baptizatus sum, qui vicus in Anglia situs est super Sabrinam (Severn) ingentem fluvium . . Deinde, quum quinque essem annorum, apud urbem Scrobesburiam scholae traditus sum . . Illic Siguardus insignis presbyter per quinque annos carmentis Nicostratae litteras docuit me, ac psalmis et hymnis aliisque necessariis instructionibus mancipavit me . . patriam reliqui . . et decennis Britannicum mare transfretavi, exul in Normaniam veni . . et a venerabili Mainerio abbate in monasterio Uticensi undecimo aetatis meae anno susceptus sum.“ Pertz, Scr. tom. XX. p. 81.

finden, da habe ich mich getäuſcht, du verſtehſt ja noch nichts. Vicelin wurde beſchämt und verließ gleich mit Thränen das Schloß; ging bald darauf nach Paderborn, um erſt an der dortigen Domſchule gründlich zu lernen.[1] Später leiſtete er noch viel im Lehrfache.

---

[1] Helmoldus, presbyter Bosoviensis (Bosau, vicus Holsatiae) discipulus Vicelini, in priore saeculi duodecimi parte natus, et magister scholae Brunswicensis, coaevus Episcopi Vicelini, scripsit: Chronica Slavorum lib. II. usque ad an. 1171 — Pertz, tom. XXI. p. 1. — lib. I. c. 42: „Vicelinus itaque Mindensi parochia oriundus, in villa publica, cui nomen Quernhamele (nunc Hameln), quae sita est in ripa Wisere, genitus parentibus morum magis honestate quam carnis et sanguinis nobilitate adornatis. Litterarum rudimentis apud canonicos ejusdem loci institutus est, neglectus tamen pene ad virilem aetatem, eo quod parentibus orbus, adolescentiae annos, ut ea assolet aetas, levis et lubricus exegerit. Patria tandem domo exemptus, divertit in castellum non longe positum, cui nomen Everstein, (castrum quondam situm in colle hodie dicto Bugberg in ripa dextra Wiserae prope Holzminden. N.) ubi nobilis domina, mater Conradi Comitis, (N. B.: P.: in diplomate anni 1113 apud Falke, Tradit. Corbej. p. 212 occurrit Conradus comes de Everstein cum uxore Mathildi et filiis Conrado, Ottone, Adelberto) juvenem desolatum miserata aliquamdiu tenuit, misericorditer fovit, adeo ut sacerdos castri videns et invidens occasiones quaereret, quibus eum castro deturbaret. Quadam igitur die multis arbitris coram positis, interrogavit Vicelinum, in scholis positus quid legisset? Illo perhibente se Statii libros Achilleidos legisse, consequenter requisivit, quae esset materia Statii. Sed cum diceret, se nescire, sacerdos nimium mordaciter ad circumstantes: Heus, inquit, ego juvenem hunc de recenti studio venientem putabam aliquid esse, sed opinione delusus sum. Iste enim penitus nullius momenti est. Sed quia scriptum est: Verba sapientium stimuli, et quasi clavi in altum defixi (Ecclst. XII, 11) tantae cavillationis verbum modestia juvenis extimuit. Statimque castro sese propipiens, etiam sine valedictione discessit, tantis lacrimis inundans et verecundiae punctiones sustinens, ut vix cuiquam opinabile sit (credibile). Audivi eum saepenumero dicentem, quia ad verbum illius sacerdotis repexerit eum misericordia divina. Abiit ergo Patherburnen, ubi tunc forte studia litterarum florebant sub nobili magistro Hartmanno. (N. B.: P.: „Hartmannus recensetur inter canonicos juniores Paderbrunnenses in charta Heinrici Ep. Padb. data anno 1123. Jun. 18. apud Erhard Regesta hist. Westph. t. I. p. 150). Cujus etiam mensa et contubernio usus, quam pluribus annis tanto fervore, tanta denique instantia studuit, ut non facile explicari possit." . . „Dedit autem Dominus viro illo intellectum et cor docile; supercrescensque socios in brevi factus est in scholis regendis magistri coadjutor . . Vocatus Bremam ab Ep. Friederico (1104—1124) curandis scholis magister ibidem praeditus . . Fuit in regendis scholis vir valde idoneus, curator chori, eruditor juvenum, forma honestatis. Denique discipulos, quos antea mos praecipitatus agebat, reddidit artibus ingenuos et in cultu Dei et frequentia chori officiosos. Quamobrem diligebat eum antistes Frethericus, ceterique quos aût dignitas aut honestas in ecclesia fecerat editiores. Illis solum onerosus videbatur, quibus consuetudini fuerat, deserto ecclesiae cultu et disciplina clericali, bibere in tabernis, spaciari per domos et plateas, vanitatibus obsecundare, qui insolentias suas argui ab ipso pertimescebant. Unde etiam probris et dero-

D. Vom 12. Jahrhundert.

Die bisher angeführten Citate aus dem Pertzschen Werke neigen nun für dieses Jahrhundert freilich und leider zu Ende. Sie würden gewiß eine Vermehrung finden, wenn die „vitae“ der vielen in dieses Jahrhundert gehörenden „Seligen“ oder „Heiligen“ in den „Bollandisten“, die mir nicht zu Gebote stehen, zu diesem Zwecke auch mal durchgelesen würden. Ebenso würden größere Werke über die Lebensnachrichten der Benediktiner, Cisterzienser ꝛc. noch mehr „Nachweise für Schulen“ selbst auf Dörfern, bieten, da in diesem Jahrhundert desfallsige Geschichtsschreibung ausführlicher wurde. Aus Westfalen z. B. stammte auch der zweite Dominikaner-General Jordanus „de Westphalia oriundus, in villa Botergo, dioecesi Moguntina, natus .. in academia Parisiensi a S. Dominico permotus est, ordinem ingredi; mortuus 1238. Ebenso der vierte, Johannes, Wildehusanus; aus der Villa Wildhausen a. d. Hunte, im Oldenburgischen, gebürtig, der „ad decem annos natus patriis scholis edoctus est“; starb 1253. Ferner auch der Dominikaner „beatus Henricus“, gebürtig (in diesem Jahrh.) aus Stadtberge, der nach dem frühen Tode seiner Eltern von seinem Onkel zum Studium bestimmt wurde, und ehe er nach Paris kam, zu Hause gelernt hatte: „domi rudimentis litterarum imbuebatur.“

---

gationum spiculis saepius eum appetere solebant. Sed nil fuit quod in moribus ejus a perfectione dissideret, vel aemulorum commentis alluderet, nisi quod in coercendis juvenibus verberibus modum negaverit. Unde etiam plerisque discipulis capescentibus fugam, crudelitate notatus est. Quotquot autem validiores animis disciplinae ejus jugum sustinuerunt, grandi emolumento prediti sunt. (c. 44) .. Emensis igitur quam pluribus annis magister Vicelinus, perspecto discipulorum et profectu et numero, proposuit ire in Franciam, majorum scilicet gratia studiorum ... adiitque scholas magistrorum Radolfi et Anselmi (N. B.: ecclesiae Laudunensis scholasticus et decanus († 1117) quem in dirigenda schola excepit frater ejus Radolfus!) .. Transactis tribus annis statuit, patriam revisere et ad sacros ordines promoveri .. accedit ad reverendissimum Norbertum, Magdbgens. praesul. (1124—34) et ibi sacerdos factus an. 1126 .. Cum Rodolfo Hildesheimensi et Ludolfo Verdensi canonico venit ad Heinricum, principem Slavorum († 1127) in urbe Lübeke, ut cum sociis evangelium nuntiaret infidelibus. .. Anno 1149 factus Ep. Aldenburgensis & Lübek. usque 1154 (obiit). .. Sequitur 1163—1188 Ep. Lübekens. Heinricus .. de quo: „ex Brabantia oriundus .. in Hildesheim scholas regendas susceperat; cumque per tempus ibi stetisset, Dei nutu venit Brunswich, et nihilominus ibi scholarum curam suscepit regendarum. l. c. tom. XXI. p. 145.

Auch Bernard, Graf von Lippe, der Abt und Bischof von Lehal in Livland wurde, „ibique templa construxit, scholas erexit“; obiit 1226 u. s. w.

Die ältesten Privaturkunden unserer Provinz reichen aber auch schon in dieses Jahrhundert hinein, und sind darin selbst verschiedene „Namen“ von Schulmeistern, die für viele Orte wohl wichtig sind. Der für die Geschichte Westfalens verdienstvolle Gerichtsrat Seibertz hat sie bekanntlich in drei Bänden herausgegeben. Ehe ich hieraus die betreffenden anführe, kann ich noch einige Notizen vorsetzen, die Cäsarius von Heisterbach in seinem „Dialogus“ angiebt, da viele dem Ursprunge nach der Mitte dieses Jahrhunderts schon angehören. Cäsarius selbst war im Jahre 1180 in einem Dorfe bei Köln (wo, ist unbekannt, da er seinen Geburtsort nicht nennt,) geboren, auch zuerst erzogen; trat 1199 in den Cisterzienser-Orden zu Heisterbach bei Bonn, schrieb den „Dialogus“ um 1222, starb daselbst 1240. — Er erzählt, daß z. B. in der Nähe von Prüm einige Mönche aus dem Kloster bei einem Weltgeistlichen gespeiset hätten, und dieser zu diesem Zwecke einen erwachsenen Schüler Johannes gerufen habe mit dem Auftrage, ein Huhn zu schlachten.[1] — Dann auch von dem Priester Ensfried, daß dieser als Jüngling noch „Schule gehalten“ habe und später als Pfarrer in Siegburg den Schülern seines Hauses erlaubt habe, die reifen Kirschen von den Bäumen zu pflücken; sowie auch als Dekan in Köln den übermäßigen Strafeifer eines Magisters beschwichtigt habe.[2] An einer anderen Stelle wird auch erzählt, daß ein

[1] Das Benediktinerkloster Prüm in der Eifel war schon 760 von König Pipin gegründet, wegen der ausgezeichneten Schulen im Mittelalter sehr berühmt, 1801 aufgehoben. „Cum monachi ex Prüm comedissent apud sacerdotem saecularem, hic vocans scholarem adultum, nomine Johannem, quem ego bene novi: „vade, affer nobis gallinam. . .“ Dialog. distinctio IV. c. 86. Der Ort, oder die Entfernung des Klosters ist nicht angegeben. Daß aber auch auf Dörfern, die nahe bei einem Kloster lagen, wohl ein Schulmeister, Schule ꝛc. vorkam, zeigt sich auch im Leben des Grafen Everard von Altena, der nach einer Wallfahrt nach Compostella im Jahre 1130, um der Welt unbekannt zu bleiben, sich zum Schweinehirten eines Dorfes vermietete, das dem Kloster Morimond, Filiale von Citeaux in der Champagne, gehörte. Zwei seiner früheren Dienstleute entdecken ihn dort zufällig, nehmen ihn mit sich ins Dorf, und erzählen dem „Magister“ desselben, was für einen Schweinehirten sie bis jetzt gehabt hätten. Der davon in Kenntnis gesetzte Abt des Klosters, Arnold, ein Bruder des damaligen Erzbischofs Friedrich von Köln, nimmt ihn darauf alsbald in seinen Orden auf. Vgl. Strunk. B. I. p. 116.

[2] Ensfridus . . vir simplex et rectus . . adeo enim in puerilibus fundatus erat, ut, sicut ab eo audivi, juvenis scholas regeret . . . .

Mönch Chriſtian in ſeiner Jugend die „Schulſchwänzerei“ geübt habe.[1] Ein Prieſter Adam in Lockum a. d. Weſer, drei Meilen von Minden, erzählt ſelbſt: „er habe in ſeiner Jugend einen ſolch ſchorfigen Kopf gehabt, daß die Mitſchüler bei ihm nicht hätten ſitzen wollen; dann nach Bucke (Dorf im Kr. Höxter) geſchickt, dort die Schule beſucht, auch zu meißeln begonnen, wovon der Schulmagiſter ihn abgeſchreckt habe.“[2] — Von ſich ſelbſt erzählt er, daß er als kleiner Schulknabe krank geweſen, ſeine Mutter ihn in ein naſſes Tauftuch eingewickelt, er in Schweiß gekommen, und alsbald geſund geworden ſei.[3] Auch, wobei er vielleicht ſelbſt mitgeholfen hat, daß die Schulbuben, um die Taufe nachzuahmen, einſt einen Hund genommen und in einem Fluſſe getauft hätten.[4] Auch noch, daß im Dorfe Kerpen, bei Bergheim, die Schulknaben einſt „frei“ gehabt hätten, in den Wald zu

---

ordinatus sacerdos, ecclesiam in Sigeberg, parochiam scilicet bonam, id est, oblationibus pinguem, regendam suscepit . . In domo ejus nutriebantur scholares; tempore illo, quo matura erant cerasa dicebat cellario suo: bone, licentia pueris, ut ascendant arbores et de cerasis comedant, quantum volunt . . . Postea factus est canonicus in Ecclesia S. Andreae Coloniae, atque Decanus. . . Die quadam, quum in scholis clamores cujusdam audisset . . scholas intravit . . (die Dekane, ſeit dem 9. Jahrhundert bekannt, waren legale Schulinſpektoren) baculumque contra scholasticum levans, puerum de manibus ejus liberavit. „Quid agis, inquit, tyranne? Positus es, ut scholares doceas, non ut occidas!“ Ad quod verbum ille confusus obmutuit.“ Dialog. dist. VI. c. 5. —

[1] „Christian, monachus . . quum adhuc esset scholaris, et scholas vitans per provinciam discurreret.“ l. c. dist. VII. c. 16.

[2] Adam, sacerdos in Lucka (i. e. Loccum ad Wiseram) . . „cum essem puer, ita caput habebam scabiosum, ut prae foetore putredinis ejus, mecum sedere vel legere scholares recusarent. Prima oratio, quam didici, salutatio erat angelica . . Cum apud monasterium Westfaliae positus fuissem ad litteras, et eundo ad scholas . . (in ecclesia Saxoniae, quae Bucka dicitur (Bucke im Kr. Höxter — nicht Boke a. d. Lippe) scholas frequentavit . . ut patet ex dist. VIII. c. 74) . . in latere sculpere coepit, quod cum magister ejus vidisset, terruit eum . . dist. VII. c. 24. —

[3] „Cum adhuc scholaris parvulus tempore quodam in acutis laborarem . . contigit, ut puella quaedam pagana, quam matertera mea pecunia comparaverat, baptizaretur; habebat enim circa decem annos aetatis. Suasum est matri meae, ut eodem linteamine, quo illa de baptismo exierat, adhuc madido me involveret. Quod cum factum esset . . mox in sudorem erupi et convalui. Dist. X. c. 44.

[4] Tempore quodam quidam scholares, sacerdotum morem imitantes, in quodam flumine canem sub invocatione trini nominis babptizaverunt; canis vero versus est in rabiem; pueris vero, eo quod genus illud insanissimum sit, pepercit Dominus, sciens, non malitia, sed ex stultitia sacramento factam injuriam. l. c. c. 45.

gehen; dort hätten diese ein Nest junger Wölfe gefunden, denen sie die Füße abgehauen; die Wölfin hätte sie verfolgt; durch Hülfe der herbeigerufenen Bauern wären sie befreit; aber einen von den Schülern, den rechten Missethäter, habe die Wölfin doch erwürgt.[1] Somit waren doch in Loccum, Bucke, Sigberg, Kerpen auch „Schulen" und an andern Orten gleichen Ranges gewiß doch auch.

In der ältesten Urkunde nun aus der Zeit des Kölner Erzbischofes Friedrich I. (1101—1131) für Soest werden als Zeugen aufgeführt: Othelrich, Propst; Heinrich, Dekan; Wernher magister scholarum; Otbert, Custos und Gottschalk, Kellner; vgl. Seibertz, Urkunden. Bd. I. S. 45. — Dann: 1166, 8. Juli, auch zu Soest: Berthold, Dechant; Johannes, magister scholarum; Konrad, Custos; S. 78. — Derselbe Johannes auch in Urkunde von 1167 als magister scholarum; und ebenso: 1174 Johannes, magister scholarum und Konrad, Custos. — Im Jahre 1193 in einer Urkunde für das Kloster Wedinghausen und in einer andern für das Kloster Rumbeck, kommt erst: der Dechant Piligrim, dann Wilhelm, Custos; dann Wienand, magister scholarum. — Wenn auch der erste Johannes als Geistlicher vielleicht (?) erkannt werden könnte, dieser Wienand aber, wegen der Namensstellung nach der Würde, nur als Laie.

Noch verdient hier erwähnt zu werden, daß in diesem Jahrhundert auf dem elften allgemeinen Konzil zu Rom unter Papst Alexander III. (Lateran. III.) im Jahre 1179 als 18. can. aufgestellt wurde: „Ut Praelati provideant magistris scholarum necessaria", worin es heißt: „Ne pauperibus, qui parentum opibus juvari non possunt, legendi et proficiendi oportunitas subtrahatur, per unamquamque ecclesiam cathedralem magistro, qui clericos ejusdem ecclesiae et scholares pauperes gratis doceat, competens

[1] Retulit nobis Abbas Daniel: In Carpania (Kerpen), ubi scholasticus eram, scholaribus die quadam licentiatum fuerat, ire ad silvas. Qui in nemore lupae antrum reperientes catulos omnes ejecernnt; quorum pedes unus bipenni sua amputavit. Quibus recedentibus lupa rediit, et ut catulorum pedes praecisos vidit, recedentes insecuta, solumodo enm, qui hoc egerat, nimium furens impetivit. Ille vero timens arborem ascendit. Quem cum insequi non posset, coepit unguibus circa radices fodere . . . clamore alios lupos advocavit. Interim nuntiantibus scholaribus homines de villa cum baculis venientes . . lupos abegerunt . . in liberatum vero . . scholarem prosiliit lupa . . eumque gula extinxit. l. c. c. 64.

aliquod beneficium assignetur, quo docenti necessitas sublevetur et discentibus via pateat ad doctrinam. In aliis quoque restituatur ecclesiis sive monasterio si retrotactis temporibus aliquid in eis ad hoc fuerit deputatum. Pro licentia docendi nullus pretium exigat, vel sub obtentu alicujus consuetudinis, ab iis qui docent aliquid quaerat, nec docere quempiam petita licentia, qui sit idoneus, interdicat." —

E. Vom 13. Jahrhundert.

Im zwölften und dreizehnten Jahrhundert erhoben sich verschiedene villae und curtes durch Anlegung von castra, castella der Fürsten des Landes, Befestigung der Orte, insbesondere durch Vermehrung der Industrie und Einwohner ꝛc. zu Städten,[1] z. B. in unserer Provinz außer Dortmund (Tremonia) und Soest, auch Brilon, Rüthen, Werl,

[1] Die zu Städten (oppidum, urbs) gewordenen Kommunen hatten zumeist ihre altbestimmten, durch Herzoge, Bischöfe oder Könige bestätigten Markt- (auch Münz-) und Besitzrechte, auch durch Tradition geordnete Güterrechte, Erb- und Pfandrechte, welche insgesamt das „Städterecht" ausmachten; wie 1) das königliche castrum Tremonia, Dortmund, nach welchem auch Otto I. gegen 960 der Burg: 2) Marsberg, (Horhusen ist das untere Stadtberge) gleiches Recht verliehen habe. 3) Soest, im 11. Jahrhundert noch villa, gegen 1100 „Stadtrechte" und 1144 „Markt- und Pfandrechte" erhielt, die damals unter Erzbischof Arnold auch 4) Medebach gewann. 5) Brilon von Erzbischof Philipp (1167—91) als Stadt angelegt, erhält aber erst 1220 von Erzbischof Engelbert das Soester Stadtrecht. 6) Rüthen, durch Erzbischof Adolf 1292 befestigt, als Stadt 1216 von Engelbert. 7) Geseke, noch 1060 als villa gestellt, erst 1218 durch Engelbert „in jure civili" und Marktrecht nach Rüthen. 8) Werl, früher „curtis regia", auch „castrum" und villa, gegen 1222 Stadtrechte durch Engelbert. 9) Medebach, noch 1144 als „villa": „wäre aber wohl ein oppidum" nach Aussage von Erzbischof Arnold; wurde 1179 zerstört, wieder hergestellt und 1220 mit Soester Stadtrecht. 10) Attendorn erhält 1222 die Rechte der Stadt Soest. 11) Lippstadt gegen 1190 durch Erzbischof Philipp. 12) Menden gegen 1260. — Auch Arnsberg 1240, Padberg 1247, Eversberg 1243, Neheim 1263, Schmallenberg 1243, Winterberg 1238, Siegen 1224, Hallenberg 1240, Callenhardt 1276, Beleke 1296, Warstein 1297, Olpe 1311, Hirschberg 1308, Grevenstein 1328 u. s. w. Die meisten der letztern „Städte" hatten sich aber in ihrer Einwohnerzahl durch das „Stadtrecht" eben nicht vermehrt; verschiedene sind auch darin wieder gesunken. Die innere Einrichtung verschiedener früheren „Villen" wurde ja auch durch Umgebung „mit einer Mauer" und „Titel" und „Siegel", sei es für Kirche oder Schule, eben nicht erneuert, oder sogar dadurch noch großartiger hervorgezaubert. (N. B.: Grevenstein z. B. blieb sogar als Stadt noch Filial-(Kapelle) vom Pfarr-Dorfe Wenholthausen, und wurde erst 1368 abgezweigt und eigene Pfarrei.)

Geseke 2c. und ist leicht ersichtlich, daß wohl in den größeren Städten auch die Schulanstalten sich hoben und sich notwendig zu Latein- oder Gelehrten-Schulen erweiterten, wobei jedoch die Elementar-Pfarrschulen eben nicht erloschen; in den vielen kleinern Städten jedoch wurde, wenn die Gemeinde selbst eben nicht stieg, auch ihre Schule manche Land-Pfarrschule nicht übertreffen. Die Andeutungen für Schulen aus diesem Jahrhundert in „Städten" gelten darum auch ebenso für gleichalterliche und oft noch größere Landpfarrschulen. Unsere jetzige Kreisstadt Meschede z. B. war und blieb in dieser Zeit noch immer eine villa, wo Hirschberg und Grevenstein längst „Städte" waren, — hatte aber als Stift Meschede schon 950 Zoll- und Markt-Rechte, wurde erst im 15. Jahrhundert eine „Freiheit" und erhielt 1509 erst Stadtrechte. Und doch hatte die villa Meschede 1263 einen rector scholarum, der Hildeward hieß, und in der Urkunde der Äbtissin Agnes, worin sie auf ihre Ansprüche an Eversberg verzichtete, als Zeuge unterschrieben steht nach Albert, Pfarrer von Velmede, Florinus von Calle, Gottfried von Meschede, Wennemar von Eslohe! Sollte nun in Calle, Eslohe, Velmede nicht wohl auch ein magister scholarum gewesen sein! — Und im Jahre 1302 den 12. Juni war unter der Pröpstin Adelheid in Meschede der „Schulmeister Johannes, genannt Sidenhar" (dictus Sidenhar.) Seibertz I. S. 412.

Im Jahre 1248, den 17. August, beurkundet Bürgermeister und Rat zu Brilon ein Anniversarium für Johann von Padberg an das Kloster zu Bredelar, und Zeugen sind: Heinrich, Propst von Bredelar, Lambert, „noster plebanus" (Pfarrer) und Adolf, „provisor scholarum", Hermann Kapellan, auch Gottschalk, Advokat von Geseke und seine Söhne Rudolph und Eckhard. Derselbe Adolf als provisor scholarum kommt auch vor in einer Urkunde von 1250 den 7. November. Für Brilon kommt auch in der Einsetzungsurkunde des Arnold Wessel zum Rektor der Kapelle von Alten-Brilon, 1360 den 9. April, als Zeuge unterschrieben: Richard, dictus Nagel, rector scholarum.

Im Jahre 1266, den 8. April, ist die Urkunde ausgefertigt über das Patronat der Kirche zu Heddinghausen, worin als Zeuge: Hermann, rector scholarum in Volkmarsen" (bei Arolsen) sich unterschrieb.

Im Jahre 1272, den 16. März, Urkunde der Äbtissin Agnes von Ödingen, für Kloster Ölinghausen, steht Rudolfus sacerdos, rector scholarum in Attendorn als Zeuge. In demselben Jahre

1272, den 27. April, Verkaufsurkunde des Gottfried von Arnsberg an die Kirche zu Menden, ist unter den Zeugen: Alexander clericus, rector scholarum in Menden.

Im Jahre 1275, am 29. August, bewilligt die Priorin und Konvent des Klosters Küstelberg dem Stadtrate zu Medebach: „plenam licentiam, capellanum ad scholas regendas et litteras dictandas et scribendas utilem assumendi . . scilicet ut singulis annis marcam denariorum, secundam missam pro defunctis, visitationes infirmorum extra civitatem . . simul cum scholis ibidem commode obtineat.“ l. l. S. 450.

Im Jahre 1277, den 1. Dezember, ist für Marsberg auch Zeuge: „Hermannus scolarium eruditor; und 1298, den 20. März, ist daselbst: Siffridus doctor scolarium in montemartis; auch 1298, den 3. Juli ist in Urkunde für Benninghausen ein Heinricus rector scholarum in Hamm.

Der Erzbischof Fulco von Gnesen verordnete auch 1237: „Item statuimus, ut omnes ecclesiarum rectores sive plebani per universam dioecesim Polonae gentis constituti habeant scholas per licentiam dominicam statutas; non ponant teutonicam gentem ad regendum ipsas, nisi sint polonica lingua ad auctores exponendos pueris in latinam polnice informati.“

Hierhin gehört nun, wenn auch nicht nach ihrem jetzigen „deutschen“ Wortlaute, so doch nach ihrer ersten, ursprünglichen Auflage, die vielfach bekannte und verschiedentlich beurteilte Urkunde von Bigge vom Jahre 1270. — Sie ist vielfach mißkannt worden, weil man ihre Geschichte nach Seibertz nicht beachtet oder auch nicht gekannt hat. Seibertz sagt über sie Seite 434 also: „Das Lagerbuch, woraus dieser Auszug mitgeteilt wird, ist ein interessantes Stück. Es wurde errichtet 1270, von dem damaligen Erzbischof Engelbert II., war aber durch Alter und sorglosen Gebrauch so verdorben, daß der Pastor Heinrich Oyenhausen es 1417 durch den Notar Mathias Riessen sen. kopieren ließ. Dieser nennt es in seinem „vidimus“ ein: antiquum lacerum et in multis locis arrosum Registrum cum inscriptione: „Dos Ecclesie in Bige Dei et sancto Martino Episcopo Patrono sacra, maledictus qui violaverit; und sagt davon: diligenter inspexi et revidi, fideliter de verbo ad verbum contuli, auscultavi, decopiavi et concordavi in quantum ex appositis litteris originalibus

omnino laceris et detritis colligere potui. Inveni in eisdem multa arrosa, illegibilia, dictam vero dotem anno Domini M. CC. LXX. a quodam Coloniensi Episcopo (reliqua ob arrosionem amplius legi non poterant) in usum ecclesiae in Bige ejusdemque sustentationem erectam exemptam et confirmatam esse." In dieser Abschrift wurde das Lagerbuch von zwei Erzbischöflichen Kommissarien: Johann von Lennepe, Propst zu St. Gereon, und Walram von Kerpen, Propst zu hl. Maria ad gradus in Köln revidiert, und von ihnen am 20. Juni 1417 bekundet, daß die Abschrift mit dem aus 30 Folien bestandenen uralten Original (in quantum legi potuit) gleichlautend sei. Hierauf bestätigte Erzbischof Dietrich II. am 24. Juni 1427 auf Anhalten des Pastors Oyenhausen die „in praemissis pergamine foliis contenta dote ecclesiastica loci de byge angarie per felicis recordationis praedecessores nostros a seculis exemta et confirmata et in perpetuum beneficium curatum erecta." In diesem Zustande verblieb die Stiftungsurkunde, bis der Erzbischof Gerhard Truchseß, bei seiner kirchlichen Neuerung auch in Bigge nacheinander drei evangelische Prediger anstellte, welche später mit allen Kirchengeräten und Urkunden in die Grafschaft Waldeck entwichen, und so diese alte Stiftungsurkunde der Kirche entfremdeten. Um derselben wieder habhaft zu werden, schickte der Pastor zu Bigge, Michael von Attendorn im Jahre 1586 den Notar Tilmann Henkelen nach Waldeck, wo die Archivalien aufbewahrt wurden, mit dem Auftrage, die Urkunden zu reklamieren. Allein der Notar konnte von dem waldeckschen Archivar, seinem Verwandten, nur erlangen, daß er ihm erlaubte, die Dotationsurkunde heimlich abzuschreiben, was dann auch binnen vier Tagen in Gegenwart zweier Zeugen geschah. Aus dieser vidimierten Abschrift ist der vorstehende Auszug genommen, wovon wohl kaum bemerkt zu werden braucht, daß er trotz der Versicherung der Notarien kein diplomatisch-genaues Transumpt des Originals sein kann, welches entweder lateinisch oder doch in anderm Deutsch geschrieben war, als worin es die Notarien auf unsere Tage gebracht haben.[1] — Das Buch führt noch den alten Titel: Dos

[1] Daß schon der Notar Niessen 1417 wohl einiges geändert habe, könnte man in seinem Worte „concordavi" erklären; es kann ja auch nachher eine Übersetzung gemacht sein! Das erste Original existiert ja überhaupt nicht mehr,

ecclesie in Bige etc.; hierauf sagt der Notar Henkelen, es solle nun billig zuerst folgen: ipsa littera fundationis primeve; allein es sei kaum mehr zu lesen gewesen. Er läßt daher gleich folgen: Erster Teil: Aller stehenden rhentten und Einkünfften der kerken to bigge; dann: Ander Theil, Aller stehenden rhentten unt berechtsambkeit der pastoratt to bige, und endlich: dritter theill, Aller stehenden rhentten des kustorats to bige, wovon der gegebene Auszug den Schluß macht. Die letzte Redaktion dieser Urkunde lautet:

„sattungen des kusteren unt schulmesteren. Hirto sall de kuster glyker maatten verbunden syn — went der pastor nit ander verorndnen wirtt die kispe's Jugentt in schriben untt lesen den summer morgens van siben, des wintters von achten bis teen uhren untt namittags des summers von een bis drey oder vir, des wintters bis drey uhren in egener person stetts der gestallt untterrichten, das daruber keene klag erfolgt, im widrigen dahn ein untt andermael dessen erinnert untt unverbessert pliebe soll syns ambtts erlatten syen untt vom pastor ein ander dartoh verorndnett werden untt demselben sofortt von des kusteren

---

wodurch Zusätze, Veränderungen im „Übersetzen" erklärlich sind. Alles dieses schadet aber der „Schulexistenz im Dorfe Bigge" durch die erste Substanz der Urkunde nicht gänzlich. Von kirchlicher Seite wurden damals solche Urkunden freilich nur lateinisch abgefaßt, von weltlichen Behörden damals auch schon deutsche. Denn obschon die lateinische Sprache mit der Christianisierung Deutschlands die Wissenschafts-, Rechts- und Geschäftssprache für die Gebildeten notwendig war, weil eben das provinziell-verschiedene alte „Deutsch" gar nicht geschrieben werden konnte (wie schon Rhabanus „wegen der zu verschieden tönenden Vokale" angiebt"), wurde das verschieden muttersprachliche Deutsch doch in allem Volksverkehre, im (ersten) Unterrichte, Predigten, Christenlehre ꝛc. stets gehandhabt, und bildete sich erst nach und nach zum „schreibbaren Mittelhochdeutsch" aus, so daß schon im Beginne des 13. Jahrhunderts die rechtlichen Privat- und Staatssachen in „Deutsch" aufgestellt werden konnten. Eike von Rebgowe (zw. Dessau und Cöthen) arbeitete den Sachsenspiegel als Quelle des deutschen Landrechts um 1230 zu deutsch aus. Ebenso den spätern Schwabenspiegel. Vom Jahre 1239 datirt die bekannte älteste deutsche Urkunde, Schiedspruch zwischen Grafen Albrecht IV. und Rudolf von Habsburg. Die Schöffengerichte von Magdeburg und Halle sind 1220 schon deutsch. 1240 hat auch Karl IV. eine deutsche Urkunde ausgestellt. Der „Friedebrief" Kaisers Rudolf von Habsburg 1281, deutsch; ebenso das Stadtbuch von Wismar 1250. Auch hatte schon 1216 der Priester Eberhard v. Gandersheim eine deutsche Reimchronik geschrieben. — Die Bürger von Worms legen dem Kaiser Rudolf 1273 auch den Treu-Eid zu deutsch ab. Pertz: tom. XVII. p. 69. — Gegen 1250: „Frater Henricus, prior Basiliensis, ordinis fratrum Praedicatorum fecit rithmos Theutonicos bonis mulierculis ac devotis. Frydankus vagus fecit rithmos theutonicos gratiosos; Conradus de Wirciburg (1287) vagus fecit rithmos theutonicos de beata virgine preciosos. P. tom. XVII. p. 233.

rentten nach beliwen des paſtors abgeſondertt werden, das der angehender ſchulemeeſter in etwa darab mitt to genietten habe, wyleu to ſolchem entt kuſters untt ſchulemeſters to unterhalden gott und hylgen marttino gewydmett ſyntt. Daby dan och die Kirſpels Ingeſeſſene by ſtraeff twelf marken verbunden ſyen ſollen die kinder nach der ſchulen to ſennden damitten der annoch in vielen hertzen glienmender heydendumb dadurch gentzlich erloſchen werden moge . . . . (folgen noch 17 Linien bei Seibertz.)

In größern Städten entſtanden in dieſem Jahrhundert auch notwendig *größere* und auch kleinere Schulen, namentlich die ſo titulierten „kleinen Schulen“ als vorbereitende Elementar- oder Vorſchulen für die größern Lehranſtalten, z. B. die vom 7. Juli 1281 von Papſt Martin IV. der Nicolai-Gemeinde zu Hamburg genehmigten „scholae artis grammaticae pro parvulis instituendis“, aus denen die Schüler nach erzbiſchöflicher Beſtimmung vom 15. April 1289, ſobald ſie „ad majorem cantum habiles inventi fuerint, et puerilia postposuerint“, zu den höhern Schulen bei St. Maria übergehen mußten, deren Anlegung zu Lübeck der päpſtliche Legat Hugo 1252 den 28. Juli „auf Bitten des Rates“ geſtattete, und deren scholares parvuli nach einer dortigen Magiſtratsurkunde vom 20. Mai 1262: „postquam habiles ad cantum extiterint, disponente scholastico, ad scholas majoris ecclesiae transmittentur.“ N. B.: Dieſe „päpſtlichen“ ꝛc. nachgeſuchten und erteilten *Genehmigungen* jener Zeit ſind aber *nicht ſo ſehr* im Sinne der *notwendigen Erlaubnis*-Einholung aufzufaſſen, als vielmehr, um dieſer oder jener Gründung ꝛc. dadurch einen höhern Rechtsſchutz, Weihe und Anſehen zu ſichern, wie auch für viele andern Stiftungen oft von *mehreren* Päpſten und Königen ſolche „Genehmigungen“ erbeten und erteilt wurden, und zwar für ein und *dieſelbe Sache*, die oft ſchon längſt beſtanden. Ebenſo bei der Magdalenen-Kirche zu Breslau geſtattete Kardinal Guido am 12. Februar 1266 der Bürgerſchaft, daß in dieſen „scholis pueri parvuli doceantur, ut discant Alphabetum . . septem psalmos . . etiam cantum . . Catonem . . ac regulas pueriles“ . . daß aber „pueri si majores libros audire voluerint, ad scholas St. Johannis in Castro se transferant vel quocunque voluerint, et eis videbitur expedire.“ — Dieſe und mehrere andere Notizen giebt auch der Oberlehrer Müller zu Plauen in den

„litterarischen Notizen“ des IV. Bandes von Kehrs „Geschichte der Methodik“, das Nützlichste und Beste von jenem Werke; der auch ganz dafür eintritt, daß es vor der Reformation auch Volksschulen gegeben habe, aber die vom 13. Jahrhundert bekannten erst besonders hervorhebt, und zugleich noch annimmt, daß erst von den Städten aus sich die Schulbildung auf die Landgemeinden nach und nach verpflanzt habe. —

Hiermit wollte ich schließen; das wenige, was ich mir für das nächste Jahrhundert notiert hatte, mag als kleine Zugabe gelten:

Im Jahre 1313 erlaubte Erzbischof Heinrich II. von Köln urkundlich, daß in dem nach Lohne eingepfarrten Dorfe Sassendorf eine Kapelle und auch „schola pro pueris informandis“ erbaut werde; solle aber von Lohne als der Mutterkirche abhängig bleiben, mithin Filial-Dorfschule sein. Seibertz. l. c.

Im Jahre 1322, den 31. August schenkte in Rüthen die Witwe Gertrud Struck dem Pfarrer, dessen Kaplänen, dem Magister und den Schülern daselbst eine Rente von drei Schillingen, wenn sie zweimal der fundierten Seelenmesse beiwohnen. l. c.

Im Jahre 1324, den 4. März werden in einer Urkunde zu Marsberg Prozessions-Jahresrenten auch dem Schulmeister und den Schülern vom Magistrate bestimmt. Und anno 1336 ist dort urkundlich „der Schulmeister Johannes de Vesperde.“

Vom Jahre 1328, den 25. November datieren die ersten Statuten der Nicolai-Bruderschaft zu Attendorn; weil aber durch Brand vernichtet, wurden sie 1419, den 6. Januar, neu entworfen, und darin heißt es: item so synt bey Broder eyns geworden, . . dat des avendes bey Pastor, tweine syne Kapellane, un bei vicarii . . und bey scholmester myt synen scholeren salt gayn na der complet myt der prozession, un syngen . . user leiwen vrouwen lof . . un des anderen Dages sollen . . scholemester und schoeler syngen: darna seylemisse . . item sal man gewen . . dem scholemester VI. d. (Denare) . . dem untermester III. d. dem koster III. d. item der kerkenmesterschen, bey de kerken zyret, VI. d. et non plus.“ Tücking, Blätter f. Westf. 1873, S. 11. f.

Im Jahre 1354, den 9. September, stiftet Konrad de Vernde, Pastor in Brenken (bei Büren) drei feierliche Memorien, wobei auch der rector scholarum für zu leistende Dienste remuneriert werden solle.

Im Jahre 1397, den 13. Dezember: Verkaufsurkunde in Scharfenberg: „dar by . . synt geweſt to tuge: her lodewich tan, lambertus en ſcholemeſter, un Cord klenenberg. Datum 1397 ipso die lucie virg.“ Seibertz.

Vorzüglich in der Zeit des 13. und 14. Jahrhunderts vermehrten ſich bei völliger Lehrfreiheit nicht allein in größern Städten, wie Mailand, Paris ꝛc. auch in den kleinern, und bei Rittern, Freiherrn auf dem Lande, die „Privatſchulen“, die kleinen Schulen, Klipp- und Winkelſchulen, durch fahrende Scholaren und Scholaſtiker geiſtlichen und weltlichen Standes, rectores und rectrices scholarum, durch Begharden und Beghinen, Hauslehrer, Schreiber, darunter auch viele „unſichere Paſſagiere“, Penſionsgründer, die ſich auch in gemieteten (N. B. das Wort „huren“ damaliger Zeit heißt mieten, verdingen, vermieten!) Lokalen ankündigten, z. B. in Frankfurt am Main 1364: Johannes, der ſchriber, der die Kinde lert.“ — Zu Speier 1362: Elle, genannt levefrauwe von Spire. — Frankfurt: „Lyſe, die die Kinde lert.“ Um 1400 nennt der Biſchof zu Reval ſie „Beiſchulen“; wogegen auch verſchiedene Magiſtrats-Verfügungen ſich vorfinden. Schon Erzbiſchof Rupert v. Magdeburg verordnete 1261 auf dem Provinzial-Konzil daſelbſt: „daß die herumlaufenden Scholaren, auch Ebredini genannt, die gewöhnlich ein ärgerliches Leben führten, von keinem Geiſtlichen ſollten aufgenommen werden.“ Auch verbot die Bulle Bonifacius IX. 1402, den 13. Mai „hujusmodi secretas et insolitas scholas erigere, seu alias privatas tenere et fovere“; weshalb wir uns nicht wundern brauchen, wenn 1413, den 1. Dezember auf der Olmützer Diöceſan-Synode, die zu Wiſchau gehalten wurde, der Biſchof Wenzeslaus im 7. Kap. derſelben verordnete: „daß in denjenigen Dörfern, worin bis jetzt keine Schulen waren, auch keine errichtet werden ſollen, teils wegen Vernachläſſigung der Kinder, indem unerfahrene Lehrer dabei angeſtellt würden, teils wegen der Diebſtähle, welche die großen und kleinen Kinder oft aus Not begehen, da weder Lehrer noch Kinder in ſolch kleinen Dörfern hinreichenden Unterhalt fänden.“ Binterim, Conc.-G. VII. S. 54. Dieſe Verordnung

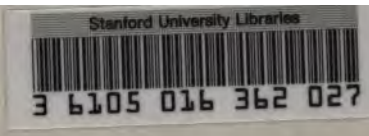
hatte aber auch noch ihre Begründung im Vergleiche mit der Verord nung des Bischofs Rudolph von Meißen im Jahre 1412 auf d Synode daselbst im 15. Kapitel, wodurch die Konventikel und heimliche Vorlesungen zumal der Lehrer in den hussitischen Wirren verbote werden: „wir verbieten aber damit nicht die Auslegung der Evangelie und Hymnen in der Muttersprache, wie solche bisher i den Schulen gebräuchlich war.“ l. c. S. 60.

Für das 15. Jahrhundert giebt auch das G schichtswerk von Janssen schon ergiebig Stoff.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite.
Vorbemerkung	3
Erstes Kapitel (Klosterschulen)	5
Zweites Kapitel: a) Notizen vom 9. Jahrhundert	33
b) Vom 10. Jahrhundert	39
c) Vom 11. Jahrhundert	47
d) Vom 12. Jahrhundert	52
e) Vom 13. Jahrhundert	59

496ST BR3
9-005-00 4896 GBC



STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
CECIL H. GREEN LIBRARY
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004
(415) 723-1493

All books may be recalled after 7 days

DATE DUE

74 496ST BR3 4896 GBC
53-005-00